

# Gr.-Becskereker WOCHENBLATT.

Organ für gemeinnützige Interessen.

**Pränumeration:**

Für Gr.-Becskerek mit Zufendung in die Wohnung oder mit freier Postverendung 1 fl. 25 kr. ö. W. vierteljährig sammt illustrierter Beilage. — Auswärtige belieben die Pränumeration direkt an die Redaktion franco einzufenden. — Einzelne Nummern 10 kr.

**Inserate**

werden bis Freitag Vormittag 10 Uhr angenommen, und nach dem Tarife billigt berechnet. Stempelgebühr für jede Einschaltung 30 kr. — Remittente Inserate nach dem Amtsblatt-Tarife. — Eingekendet nach Uebereinkommen.

Erscheint jeden Samstag, und werden Inserate für dieses Blatt bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.

**August Trefort. †**

b. Was seine Freunde und Anhänger längst befürchteten, es ist geschehen: der Minister für Kultus und Unterricht, August v. Trefort ist nicht mehr. Ein langes Leiden ist zu Ende und er ist dahingegangen aus dem Vaterlande, welches wenige Arbeiter hatte die ihm so treu, so hingebungsvoll dienten als Er.

In den Blättern der ungarischen Kulturgeschichte wird sein Name mit goldenen Buchstaben verzeichnet sein.

Die Verdienste Treforts beginnen nicht mit jenem Tage, an welchem er die Leitung des Kultusministeriums übernahm. Sie reichen zurück in die dreißiger Jahre, als Trefort in seinen Schriften den Fortschritt predigte. Wir sehen schon damals den Jüngling jeden Zweig des öffentlichen Lebens kultivieren und bereits in den vierziger Jahren kämpft er an der Seite des Baron Josef Detvös und Ladislaus Szalay.

Trefort gehört zu denjenigen, welche im Dienste der Kultur den größten Erfolg errangen. Er kämpfte bereits mit den Aposteln der Konstitution, die größten Dienste jedoch leistete er seinem Vaterlande in der konstitutionellen Ära, auf dem Gebiete der praktischen Politik, im Besitze des Portefeuilles für Kultus und Unterricht. 16 Jahre war Trefort Kultusminister. Um all das zu würdigen, was er während dieser Zeit gethan, — dazu sind die Spalten dieses Blattes zu eng. Kirche und Schule, Künste und Wissenschaft, Sprach- und Nationalität, Gewerbeunterricht und Sanitätswesen — sind das weite Feld, dessen Sorgen

ihm anvertraut gewesen, und hier konnte und mußte man den Mann schätzen, welcher in vornehmster Weise den für jeden europäischen Fortschritt begeisterten Staatsmann verkörperte.

Die ungarische Nation steht thranenden Auges an der Bahre Treforts. Seine Dienste, welche er dem Vaterlande, dem Gewerbe, der guten Sache, deren Kämpfe er gewesen, der Regierung deren Mitglied er war — gewidmet hat verzeichnet die Geschichte. Was aber August Trefort der Mensch gethan, der glücklich war, wenn sein edles Herz in seinem Wirkungskreise jede Tugend die die Humanität gebietet, ausüben konnte, all das wird die ganze Generation dankbar im Herzen bewahren, die ihn bei der Arbeit gesehen.

Zwei Jahrzehnte des Fortschrittes sind die Zeugen, daß August Trefort nicht umsonst gelebt. Wenn auch sein Tod nicht ganz unerwartet kam, so dürfte es dennoch schwer gehen, seinen Posten mit einem ihm ebenbürtigen Nachfolger zu besetzen.

Der Tod hat auch den unliebsamen Konflikt zwischen Kirche und Regierung dem gordischen Knoten gleich durchgeschnitten, — und schmerzzerfüllt legt die ganze Nation ohne Unterschied der Partei den Kranz des Verdienstes und der Anerkennung auf den Sarg August Treforts.

Nachstehend lassen wir in Kürze die Biographie Trefort's folgen:

August Trefort wurde am 7. Feber 1817 in Homonna (Zempliner Komitat) geboren, wo sein Vater, der französischer Abstammung war, sich als Arzt eines guten Rufes erfreute. In seinem 14. Lebensjahre verwaist, begann Trefort seine Studien in Gyeries und S.-A.-Ujehely, absolvierte das Gymnasium in Erlau, und nachdem er in dieser Stadt auch den Grund zu seinen philosophischen Studien gelegt, kam er nach Pest, wo er die juristische Fakultät besuchte. Nach Vollendung seiner juristischen Studien trat er (1836) eine längere Reise

nach dem Auslande an, hielt sich hiebei zumeist in Deutschland, England und Frankreich auf, besuchte auch Stockholm und Kopenhagen, Petersburg und Moskau, um nach mehr als einjähriger Abwesenheit nach seiner Heimat zurückzukehren. Ueber seine Reiseindrücke machte er ordentliche Notizen, welche er einige Jahre später in verschiedenen Zeitchriften veröffentlichte. Das Hauptgewicht seiner Studien im Auslande legte Trefort auf die national-ökonomischen Verhältnisse in den verschiedenen Ländern, und zwei Wege boten sich ihm dar, um auf diesem Gebiete seinem Vaterlande nützlich zu sein: die Literatur und der Staatsdienst. Er nahm eine Stelle als Konsul in der Diner Hofkanzlei an, vernachlässigte aber hiebei auch seine Studien nicht, was am besten der Umstand beweist, daß er noch im selben Jahre (1837) mit glänzendem Erfolge die Advokaturprüfung ablegte. Es litt ihn jedoch nicht lange in seiner Stellung und er gab dieselbe schon nach kurzer Zeit auf, um sich ganz seiner wissenschaftlichen und literarischen Thätigkeit zu widmen. 1838 regte Trefort die Idee zur Gründung eines Kunstvereines an und zwei Jahre später schuf er im Vereine mit Baron Eötvös, Moriz Lukacs und Ladislaus Szalay die kritische Zeitschrift: „Budapesti Szemle“, in welchem Blatte er den Grundstein zu dem in der modernen Literatur zu solcher Bedeutung gekommenen Essay legte. In Anerkennung seiner wissenschaftlichen Thätigkeit wählte ihn die ungarische Akademie 1841 zu ihrem korrespondirenden Mitgliede. Seine ein Jahr später veröffentlichte Studie über das Bankwesen machten seinen Namen bald in weiten Kreisen bekannt. 1843 wurde er zum Reichstagsdeputirten der königlichen Freistadt Altsöb gewählt und trat in die Redaktion des von Ludwig Kossuth redigirten Tagblattes „Pesti Hirlap“ ein, bei welchem Blatte er bis zum Jahre 1848 in hervorragender Weise thätig war. 1847 vermählte sich Trefort mit der jüngeren Tochter des Gutsbesizers Albert Kossy Kloua, wodurch er in Verwandtschaft zu Baron Josef Eötvös gelangte, der die ältere Tochter Kossy's, Agnes, zur Frau besaß. Das junge Paar machte eine Hochzeitsreise nach Italien, welches Land Trefort schon früher wiederholt besucht hatte. 1848 betraute ihn der 5. Bezirk der Hauptstadt mit der Vertretung im Reichstage. Er versah unter Klauzal die Funktion eines Staatssekretärs im ersten ungarischen Ministerium und wurde nach Rücktritt Klauzal's in interimistischer Weise mit der Leitung des Handelsministeriums betraut. Noch im selben Jahre trat Trefort von seinem Posten zurück und reiste mit Baron Eötvös nach dem Auslande, von wo er, 1850 heimkehrend, sich mit der Bewerthung seines großen Gutes im Beköser Komitate beschäftigte. Hier verlebte er die Baderperiode in völliger Zurückgezogenheit von den öffentlichen Angelegenheiten, seine ganze Zeit dem Studium und der Literatur widmend. Besonders als Mitglied des Landes-Agriculturnvereines entwickelte er eine große Thätigkeit.

Als die Komitatsautonomie wieder hergestellt wurde, wurde er zum ersten Vizegouverneur des Beköser Komitates gewählt. 1861 entsendete ihn der Gyomaer Bezirk in den Reichstag. Nach Auflösung des Reichstages hielt Trefort einen erschöpfenden und inhaltsreichen Rechenschaftsbericht vor seinen Wählern, in welchem er die Nothwendigkeit betonte, unentwegt an den

**Feuilleton.**

**Eine Vision.**

Von Max Viola.

Es ist schon lange her, daß ich sie gesehen habe, so lange, daß es vielleicht nicht einmal mehr wahr ist . . .

Einmal fühlt es vielleicht jeder Mensch in seinen jungen Jahren, einmal, ein einzigesmal! Bei Manchem geht das Rad der Zeit darüber hinweg und zermalmt die Erinnerung, dann ist es in der Brust wieder ruhig wie zuvor; Mancher wieder vermag sich bis an sein Lebensende nicht mehr zu erholen. Im Gedanken lebt er und sieht er; im Gedanken jauchzt er auf vor glückseliger Wonne und möchte er sich die Brust zerfleischen in unendlichem Schmerz . . .

Wie ein gewaltiger, erschütternder Traum, hatte es mich gefaßt, wie der Traum, den Hüon von Rezia geträumt.

Nicht auf einmal hatte Gott solche herrliche Schönheit gefunden, um die Erde damit zu zieren. Er mußte alle Schönheit erspähen und dann verschmelzen — so entstand sie. So wie wenn die Nacht in Finsterniß erstarrt, so glänzend schwarz war ihr Haar. Die tiefen, sinnigen, süßen Augen erfüllte ein Feuer, dem vergleichbar, wenn die untergehende Sonne sich im klaren Waldsee spiegelt. Ein Schmelz, wie wenn die Morgenröthe den jungfräulichen Schnee beleuchtet, verklärte ihr zartes

Antlitz, und ein unlösbarer Zauber umspann die holdselige, ätherische Gestalt, als wäre die Eisenkönigin der Märchenwelt entstiegen, um, gleich dem Zephyr, leise einherschwebend, glückverheißend und segenspendend die Menschen zu versöhnen.

Fernab von der Heerstraße, auf einem einsamen stillen Haidehose habe ich sie zum ersten Male gesehen. Ein junger Student, kaum achtzehnjährig, hatte ich auf meiner Fußwanderung die Nacht durchzogen und langte beim Morgenrauschen auf dem Hofe an. Ich sah die Nacht schwinden; ein Aufathmen, gewaltig und doch still, ging wie ein Geisterlaut durch die Natur, ein letztesmal schluchzte noch ihr schmerzlich süßes Lied im Hag die Nachtigall, dann sank des Mondes Licht unwölkt und bleich zur Ferne hin. Gleich einem hellen Silberband entstand ein Streifen am Himmel, der stets breiter und heller wurde, bis er sich wie Gold in dieses Band flocht. Die ersten Sonnenstrahlen drangen durch die lichtumflossene Bahn, die Halme hoben ihre zarten Häupter und glänzten wie von Millionen Perlen, die Sonne drang wie Purpurgluth zum Thau und erstrahlte am Himmel unbeschränkt, allein — es war Tag.

Leise öffnete sich nun die Thüre des ärmlichen Hauses und sie erschien auf der Schwelle. Wie ein freudiges Erschrecken durchbebt es ihren zauberischen Körper, eine leise Röthe flog wie ein Hauch über ihr süßseliges Antlitz und die großen dunklen Augen haben mich so märchenhaft, so glücklich an! Sie hatten mich erkannt, obwohl sie mich nie gesehen. Der Oheim hatte den Neffen erwartet,

der seine Ferien auf dem Haidehose zubringen sollte und sie wußte, daß ich dieser Nefte sei. Sie reichte mir die Hand und schmiegte sich leise an mich, als wäre ich der Baum, an welchem sich die zarte Blume hinanranken soll. . .

Sie war eine entfernte Verwandte des Oheims, sie war vater- und mutterlos und der Oheim erzog sie an Kindes statt. Wie wir da Hand in Hand vor dem Hause standen, erschien der Oheim und schloß uns in seine Arme. Er küßte uns beide, wie Kinder, dann führte er mich in das Haus und ließ mir alle Sorgfalt angedeihen. Mir war es, als wäre ein zweites Herz in meine Brust gezogen, ich sah nichts als sie, ich hörte nichts als sie. Ein Gefühl befriedigender Ruhe durchzog mich, wenn ich ihre Hand in der meinen hielt; ich sprach nicht, ich dachte nicht; meine Augen waren stets auf sie gerichtet. Der Oheim lächelte am ersten Tage, dann kam aber sein rauhes Wesen zum Vorschein, sie mußte in ihrem Zimmerchen bleiben und ich durfte nicht zu ihr. Ich durfte nicht zu ihr, wenngleich die lodernde Liebe in meinem Herzen mich tausendfach zu verzehren drohte. Ich hätte sie nur noch ein einzigesmal umschließen, ihr nur noch ein einzigesmal in die Augen sehen mögen und sichte in den stillen Stunden der Nacht zu Gott, er möge mich diese Wonne noch einmal genießen lassen. Ein einzigesmal, wenn ich mich hätte berauschen dürfen aus diesem süßwonnigen Meer, dann hätte mich der Tod umfassen mögen, denn das Leben hätte mir nichts mehr bieten können. In stiller Nacht erging ich mich auf dem öden Hofe. Der Mond wachte mit seinem fahlen,

Achtundvierziger Gesetze festzubalten. Als nach vierjähriger Pause der Reichstag 1865 wieder einberufen wurde, vertrat Trefort in demselben den Drosbazaer Bezirk. In der vorherwärtigen Pause zwischen den beiden Reichstagen (1861 und 1865) schuf Trefort ein Werk, das ein ewiges Denkmal seiner Thätigkeit auf national-ökonomischem Gebiete bleiben wird: Die Alföld-Kimmaner Eisenbahn. Ungarn besaß dazumal noch sehr wenige Eisenbahnen, und die privilegierte österreichische Staatsbahn beherrschte ausschließlich und mit einer einzigen Linie das fruchtbare Alföld, das in seinem eigenen Fette zu ersticken drohte. Die Idee Trefort's war nun, das Alföld in direkte Verbindung mit dem Meere zu bringen, und wenn dieser Gedanke auch nicht ganz realisiert werden konnte, so erreichte er nach jahrelangem unermüdeten Kampfe zumindest die Herstellung einer imposanten Eisenbahnlinie, welche das ganze Alföldgebiet durchschneidend, Großwardein mit Esseg verbindet. Diese Eisenbahn wurde 1869 dem Betriebe übergeben.

Im 1866er Reichstage war Trefort eines der angesehensten Mitglieder der Deakpartei, nahm hervorragenden Antheil an den Verhandlungen zur Wiederherstellung der Konstitution und besonders des volkswirtschaftlichen und finanziellen Ausgleichs mit Oesterreich. Im Jahre 1869 wählte ihn die Stadt Papa zum Reichstagsabgeordneten. Als Baron Estvös im Jahre 1871 starb, lebte er das ihm vom Grafen Julius Andrássy angebotene Portefeuille eines Kultus- und Unterrichtsministers ab, welches Ressort er ein Jahr später, am 4. September 1872, als Pauer Justizminister wurde, dennoch übernahm und bis zu seinem Ableben behielt.

Sein erstes Werk auf dem Gebiete des Unterrichtswezens war die Entwicklung der Realschulen, indem er dieselben in den gleichen Rang mit den Gymnasien erhob, zu welchem Behufe er die Realschulen auf acht Klassen erweiterte und in diesen Anstalten konform mit den Gymnasien die Maturitätsprüfungen einführte.

Die Pester Universität hat Trefort von Grund auf reorganisiert. Auch auf die Erhaltung der historischen Kunstdenkmäler legte Trefort großes Gewicht, und die Restaurierung des Mathiasdomes wie des Domes in Kaschau und der Ausbau der Leopoldstädter Basilika sind seiner Fürsorge zu verdanken. Trefort entwickelte auch in der ungarischen Akademie eine rastlose Thätigkeit. Schon 1867 war Trefort zum Ehrenmitglied der Akademie gewählt worden; 1874 wurde er Mitglied des Direktionsrathes und 1885 wurde er an die Stelle des verstorbenen Grafen Melchior Könyvay zum Präsidenten der ungarischen Akademie gewählt. Trefort wurde von zahlreichen Schicksalsschlägen ereilt. Er hatte sehr frühe den Verlust seiner Gattin zu beklagen; sein einziger Sohn fiel in Bosnien während des Okkupationsfeldzuges, einem schleichenden Fieber zum Opfer. Eine seiner Töchter wurde nach kurzer Ehe zur Wittve, die andere starb früh gebrochenen Herzens. Bei seinem tief und warm empfindenden Herzen hätte Trefort unter diesen Schlägen zusammenbrechen müssen, hätte seine Thätigkeit ihn nicht in steter Aufregung erhalten.

\*

Wir wollen noch in Kürze der Krankheit des dahingegangenen Ministers gedenken:

Bereits im Monate Dezember 1887 wurde er von einem Herzleiden heimgesucht, was ihn jedoch nicht hinderte sich der aufreibendsten Thätigkeit hinzugeben. Die Aerzte konstatarnten ein Herzleiden woraus später eine Herzbeutelwasserfucht wurde. Im Monate April besserte sich der Zustand, doch schon im Juni war Trefort genöthigt eine Erholungsreise anzutreten. Nach längerem Aufenthalte in der Bips kehrte er im Juni in die Hauptstadt zurück. Nachdem jedoch der nervöse Zustand immer hochgradiger wurde, rathen ihm die Aerzte Ischl zur Erholung an. Das unfreundliche Wetter im Salzkammergute veranlaßte ihn jedoch am 17. August nach Hause zu

bleichen Angesichte am Himmel, der Wind rauschte leise in den Blättern, der letzte Ton des Nachtigallensanges war erstorben; in traurig gleicher Melodie rauschte der Bach in der Ferne und durch das dunkle Grün der Bäume schimmerten die Sterne vertraulich hernieder. Alles ging längst zur Ruhe, es war, als ob sich die Natur im Traume wiegen, als ob selbst Gott sich im Schlafe die Augen zuhalten würde. Ich schlich leise zu den Fenstern ihres Zimmers und sah sie schlaf- und ruhelos auf ihrem Lager. Das zarte, bleiche Haupt ruhte auf dem weißen Arm und das dunkle Seidenhaar, das sich gelöst hatte, floß in schweren Wellen über ihren Körper hernieder. Ihren Busen sah ich schmerzvoll bebend und ihre Lippen sich bewegen in tiefem Kummer — sie weinte ruhelos.

Nur einen Augenblick stand ich vor ihrem Fenster, dann sank ich, wie von überirdischer Gewalt gezogen, in die Knie. Ich wollte ihr nicht sagen, daß ich sie liebe, ich hoffte nicht sie zu besitzen, nicht hier, nicht im Himmel, aber ich mußte die Knie beugen und niedersinken zum Gebet; ich mußte vor ihren Fenstern beten inbrünstig, innig, wie ein Verzweifelter zu Gott betet.

Ich war wieder aufgestanden und da sah ich sie nach mir hinschauen. Ihre Augen erweiterten sich, einen Augenblick war sie wie gelähmt, aber es währte keine Minute, da befand sie sich herauf neben mir auf dem Hofe. Sie sprach kein Wort und unsere Hände berührten sich nicht; sie sah mich nur an mit ihren unergründlichen Augen und mich überkam

lehren. Seither hütete er das Bett um es nicht mehr zu verlassen.

Am 19. versah ihn Bischof Hornig mit den Sterbefakramenten. Die letzte Nacht wollte er sich öfter im Bette aufrichten, seine Kräfte erlaubten es jedoch nicht. Am 22. August 1 Uhr 50 Minuten entschlummerte Trefort umstanden von den thranenden Familiengliedern. Der Tod vermochte das Gesicht gar nicht zu verändern.

Das Leichenbegängniß fand gestern Freitag Nachmittag 4 Uhr statt. Wir berichten darüber nächste Woche.

## Wochenrevue.

Budapest am 22. August 1888.

G. Vom erwünschten herrlichsten Wetter begünstigt verlief das diesjährige St. Stefansfest mit dem zufriedenstellendsten überraschendsten Erfolg. Da auch wir — gleich anderen Blättern — anregend schon vorher aus der Programmschule geschwächt, beschränken wir uns selbstverständlich auf die Hervorhebung des Bemerkenswerthesten und erwähnen demzufolge zunächst als *pièce de resistance* den pantomimisch dargestellten „Kampf des guten mit dem bösen Herzen.“ An dieser malerischen Darstellung beteiligten sich 450 Personen, eine ganze Flotte von Köhnen, die es eben ermöglichten, daß das ganze Arrangement so flott von statten ging; eine Schaar weißgekleideter Damen haben, an ihrer Spitze Frau Odry als Repräsentantin des guten Herzens, dem Ganzen einen feenhaften Anblick verliehen. In der Nähe so vieler feurig glänzender Augen und in Liebe erglühender Herzen war es selbstverständlich trotz des naßen Grundes — am Stadtwaldhenteiche — recht feuergefährlich und das vorsichtige Arrangement der Pantomime hat auch 80 Feuerwehrmännern eine entsprechende Rolle zugebracht.

Aus dem reichen Programm möchten wir nur noch das glänzende Feuerwerk erwähnen, welches das Durchschnittsmaß der meisten pyrotechnischen Vorstellungen übertraf.

Der Reinertrag zu Gunsten der Ueberschwemmten dürfte ein bedeutender sein, obgleich das Arrangement überaus kostspielig war. Der immense Besuch spricht jedoch dafür, daß hiesige und Fremde für wohlthätige Zwecke sich gerne an derlei Festlichkeiten beteiligen, wenn nur dieselben immer auch halten, was sie in ihrem Programme versprechen. Und dies kann eben dem heurigen Stefansfeste nachgerühmt werden.

Nichts trägt übrigens so sehr zur angestrebten Hebung des Fremdenverkehrs von Budapest bei, als große Schauwürdigkeiten, Volksbelustigungen zc. Die Statistik der letzten Jahre liefert uns den Beweis hierfür, indem u. A. im vorigen Jahre 1887 anlässlich des „Segitség“-Festes über 30.000 Fremde unsere Hauptstadt besuchten, während 1886 kaum die Hälfte dieser Zahl erreicht worden war. Diesmal aber war der Fremdenzufluß ein noch größerer als im vorigen Jahre. Es wurde aber auch Alles

es, als ob ich ihr zu Füßen sinken und sterben müßte. Ich sah es in diesen Augen, daß sie mich liebte, diese Blicke verkündeten es laut, doch der Mund sprach es mit keinem Worte aus. Wie eine traurige, tieftraurige Klage lag es in ihren Augen, in ihrem bleichen Antlitz; eine Thräne löste sich aus ihren Wimpern, dann schlang sie stumm ihren Arm um meinen Nacken und lehnte das Haupt an meine Brust. Es war so still um uns her, die Heimchen schwiegen; der Traum küßte die Blumen und die Sterne gingen am tiefblauen Himmel andächtig schweigend ihre Bahn dahin. Der zitternde Mondesglanz leuchtete auf uns hernieder, wie wir uns da am einsamen, thaufeuchten Rain umschlungen hielten. Unsere Herzen waren in Eins verschmolzen, unsere Augen hatten nur noch einen Blick, unsere Lippen nur noch einen Hauch — da ertönte ein gräßliches Lachen neben uns, ein Lachen, welches das Herz zu Eis erstarren ließ. Es war mein Oheim. Er führte sie an der Hand in das Haus zurück, ich aber mußte noch in derselben Nacht den Hof verlassen. Wo ich die Zeit verbrachte? Ich wußte es damals nicht, ich weiß es heute nicht. Es waren viele Monate verfloßen, da zog ich auf Schleichwegen dem Haidehof zu. Ein wilder Herbststurm raste tobend über die gelben Felder und am Ufer des trüben Baches grasten frierend einige Kühe. Die Wipfel der hohen Pappeln rauschten ängstlich zu des Windes Brausen und die kahlen Schlehdornen steckten ihre Aeste gespenstig aus. Schwere Regentropfen fielen auf die kahlen Stoppelfelder und die Raben krächzten schaurig in

aufgehoben, um den Aufenthalt unseren lieben Gästen möglichst angenehm zu gestalten.

Nebst dem „Jó sziv“ Volksfeste übte wohl das Sommerwettrennen die größte Anziehungskraft aus, zumal hohe Preise das Meeting überaus interessant gestalteten.

Auch die Industriehalle — seit der 1885-er Ausstellung ein Lieblings-Rendezvous-Plätzchen unseres Publikums — war an den beiden letzten Festtagen stets von einem großen schau- und laustufigen Publikum gefüllt, indem das hier etablierte permanente Handelsmuseum die besten Erzeugnisse unserer hervorragendsten Industriellen zur Schau stellte; außerdem auch noch unser Verein ungarischer Hausfrauen zu Gunsten verlässener Waisen eine Kunstausstellung improvisirte, wo man um den geringen Ertrag für ein Los Gemälde von Munkácsy, Zichy zc. gewinnen konnte.

Unsere näheren und ferner gelegenen Sommerfrischen haben die belebende Kraft des Fremdenzuflusses ebenfalls wahrnehmen können, indem es unsere lokalen Kommunikationsverhältnisse ermöglichen, nach allen Richtungen in kurzer Zeit frische Luft und frisches Grün zu erreichen.

Die Umgebung von Budapest gehörte übrigens anlässlich der Festtage vorwiegend den hiesigen, den Städtern, während hingegen unsere nun wieder eröffneten Theater mit einem fremden Provinzpublikum gefüllt waren, das alles Gebotene umso dankbarer hinnahm, als die Theaterdirektionen bemüht waren, das Beste, das Interessanteste zu bieten.

## Die Wiener Versorgungsanstalt.

(Schluß.)

II. Graf Amadei's Antrag betreffend die Kapitalaufzehrung.

Eure Excellenz hatten die Güte, mir die Eingabe des Herrn Administrators Werdmüller von Elgg vom 31. März 1888 mitzutheilen, worin auf Grundlage des Beschlusses der Generalversammlung vom 26. März d. J. die Bestellung eines engeren Komitès von Versicherungstechnikern zu den Vorarbeiten und zur Antragstellung für die Kapitalaufzehrung angeregt wurde.

Ich theile vollständig die Ansicht Werdmüller's, daß mein Vertagungsantrag bloß die Activirung der Aufzehrung im Jahre 1890 beabsichtigte, nach dem mit Ende 1889 sich ergebende Resultat der zur Lebensanzeige vorgerufenen Teilnehmer, welche nur Interimscheine besitzen, daß jedoch hiedurch nicht beabsichtigt war, die Vorarbeiten für die Kapitalaufzehrung bis zu diesem Zeitpunkte zu sistiren.

Es scheint vielmehr geboten, daß bis zum Jahre 1890 von den Versicherungstechnikern ein mit Berücksichtigung des sachmännischen Gutachtens vom Jahre 1882 und der späteren darauf basirten Arbeiten des Versicherungstechnikers der Versorgungsanstalt, Herrn Professor Haber's, ein vollendeter versicherungstechnisch korrekter Antrag für die Kapitalaufzehrung vorbereitet werde, welcher vom Exekutivkomitè auch in rechtlicher Beziehung

der kalten Luft. Es war, als ob sie die Klagelieder um den todten Sommer ächzten und als ob nun Gott bald eine Reichendecke über die Erde breiten würde . . .

Die Reichendecke war über die Erde gebreitet und sie lag darunter. Sie war des Oheims Gattin geworden, denn er hatte sie für sich erzogen, er hatte sie für sich bestimmt gehabt, aber nur so lange der Sommer blühte, war sie sein. Mit dem Herbst welfte auch sie und starb dahin.

Im dräuenden Sturme, wie ich gekommen, zog ich wieder heim.

Der letzte Trost liegt in den Thränen. Wenn Dich der Kummer gänzlich zu Boden schlug und die Kraft Dir erstorben ist, bist Du noch nicht gänzlich verlassen, denn Du findest einen letzten Trost in den Thränen. Doch, wenn Du auch der Thränen Segen nicht mehr kennst, dann hat sich selbst Gott von Dir abgewendet. Es ist der Tod, der finstere, unbarmherzige Tod, wenn Du Dich nicht mehr still und einsam auszuweinen vermagst.

Ich konnte nicht weinen ich war nur bleich und meine Mutter sah mich so tieftraurig an, so tieftraurig und nie kam ihr Name über ihre Lippen. — — —

Daß doch gewisse Stunden des Lebens niemals verklingen wollen!

geprüft, für die Plenarversammlung der Administration zur Berathung und Beschlußfassung vorliege, um der gegen Ende März 1890 einzuberufenden Generalversammlung die endgültige Berathung und Beschließung der sowohl von Curer Exzellenz als auch von allen Interessenten der Versorgungsanstalt sehnsüchtig erhofften Kapitalkaufzehrung zu ermöglichen. Ich erlaube mir daher die Bitte, das Exekutivkomité, oder auch, wenn es Curer Exzellenz für zweckmäßiger erachten, auch die Plenarversammlung der Administration, zur Wahl eines engeren Komités von Versicherungstechnikern einzuberufen und stelle gleichzeitig den Antrag, in dieses Komité nebst dem Versicherungstechniker der Anstalt, Professor Haberl, noch die beiden Administratoren und Versicherungstechniker Professor Kolbe und Werdmüller von Elgg zu wählen.

Ogleich ich selbst kein Versicherungstechniker bin, erlaube ich mir dennoch aus Opportunitätsgründen, unvorgreiflich folgende Punkte zur Berathung dieses Komités zu beantragen:

1. Das aufzehrbares Kapital möge bei Aktivierung der Kapitalkaufzehrung nur auf Grundlage des Rechnungsabschlusses vom Jahre 1889, ohne Berücksichtigung seines Zuwachses in den späteren Jahren, berechnet werden.

2. Jedem Interessenten möge ohne Rücksicht auf sein Lebensalter freigestellt werden, die auf einzelne oder auf alle seine Einlagen (Renten- und Interimscheine) noch Alter und Beitrittsdauer versicherungstechnisch berechneten Aufzehrungsquoten entweder

a) baar als Abfertigung aus der Kapitalkaufzehrung zu erheben, oder

b) als einmalige Prämie für konstante, verschobene, oder steigende Leibrenten zu verwenden.

Die unter a) gestattete Baarerhebung der Aufzehrungsquoten wäre von den Interessenten binnen längstens sechs Monaten nach Publikation anzumelden und längstens binnen einem Jahre auszuüben. Diejenigen Interessenten, welche von diesem Rechte Gebrauch machen, hätten auf jeden Antheil am weiteren Zuwachs des Aufzehrungskapitales durch Zuzahlungen, Zuzureibungen, Verlosungen u. schriftlich Verzicht zu leisten. Nach fruchtlosem Verlauf dieser Fristen und wenn der Interessent keine Wahl zwischen einer konstanten und einer steigenden Leibrente ausgesprochen und diese auf unbestimmte Zeit verschoben hätte. Durch eine solche ad a) normirte facultative Kapitalkaufzehrungsabfertigung wären nach meiner unvorgreiflichen Ansicht mehrfache Vortheile sowohl für die Interessenten als auch für die Versorgungsanstalt selbst zu erzielen und zwar:

1. Würden jene geldbedürftigen Interessenten ihre Kapitalkaufzehrungsquote (Abfertigung) erhalten, welche sich mit ihren (bis zur Maximalhöhe von fl. 525) steigenden Dividenden aus dem Rentkapitale ihrer Altersklassen (Deckungskapital) begnügen.

2. Die eine rationelle Altersversorgung anstrebenden Besitzer von Interimscheinen können ihre Aufzehrungsquoten zur Zuzahlung, häufig auch zur völligen Ergänzung ihrer Interimscheine verwenden, um endlich einmal in den Genuß der steigenden Dividenden aus dem Rentkapitale ihrer Altersklassen zu gelangen, wodurch wieder eine für die Versorgungsanstalt so wünschenswerthe und die Buchhaltungsarbeiten vermindernde Abnahme der theilweisen Einlagen zu erhoffen wäre.

3. Dürfte durch eine solche Gestattung der Baarerhebung der Kapitalkaufzehrungsquoten (Abfertigung) die zu Statutenänderungen erforderliche Zweidrittel-Majorität in der Generalversammlung leichter zu erzielen sein.

4. Bei Annahme des aufzehrbares Kapitales auf Grundlage des Rechnungsabschlusses mit Ende 1889 würde jeder diesfällige Zuwachs in weiteren Jahren bei den drei- oder fünfjährigen Revisionen nur den für Klassenleibrenten optirenden Interessenten zu Gute kommen, aber auch zwischenzeitlich eine sehr wünschenswerthe Reserve für die Verpflichtungen der Versorgungsanstalt bilden können.

5. Auch die Buchführung würde erleichtert, weil alle, ihre Aufzehrungsquoten, (Abfertigung) baar erhebbenden Interessenten aus dem Titel der Kapitalkaufzehrung nicht weiter in Evidenz gehalten werden müßten.

6. Bei der wachsenden Schwierigkeit der Glorierung der Anstaltskapitalien auf Hypotheken zu einem, der 5-perzentigen Verzinsung der Rentkapitalien entsprechenden Zinsfuß, bei den Gefahren einer fortwährenden Glorierung, in, wenngleich als pupillarischer erklärten Effekten, würde die Hinauszahlung von ein paar Millionen Gulden der Kapitalkaufzehrungsquoten an die, die Modalität a) wählenden Interessenten nur ein Vortheil für die Versorgungsanstalt sein, weil die momentane

Beschaffung der hierzu erforderlichen Barschaften ohne alle Schwierigkeit durch Lombardirung der Anstaltseffekten bei der österreichisch-ungarischen Bank, oder noch vortheilhafter bei der ersten österreichischen Sparkasse, welche gewiß einen wohlwollenden Zinsfuß bewilligen würde, erfolgen kann.

Aber auch die successive theilweise Veräußerung von Werthpapieren der Versorgungsanstalt mit kluger Benützung günstiger Kurse und Konstellationen des Effektenmarktes wäre ermöglicht, insofern die laufenden Einnahmen der Anstalt durch Zuzahlungen, neue Einlagen und Leibrentenprämien, sowie die Hypothekar-Kapitalrückzahlungen und Rateneinzahlungen nicht ohnehin den größten Theil der auszuführenden Aufzehrungsquoten (Abfertigungen) decken sollten.

Marientbad, den 28. Juni 1888.

Genehmigen u.

Rudolf Graf Madem. p.  
Administrator.

#### Epilog.

So ist denn die Kapitalkaufzehrung abermals auf drei Monate vertagt, indem die Wahl des Sachkomités es wurde. Man sollte glauben, die Administration, oder deren einzelne Mitglieder hätten seit 1882 Zeit genug gehabt, über die Personen, denen sie ihr Vertrauen schenken könnten, mit sich eins zu werden und sich zu der beantragten Wahl vollständig vorzubereiten. Wozu nun abermals diese dreimonatliche Verschiebung? Was soll damit gewonnen werden? Welcher Vortheil erwächst daraus den Interessenten? Das Alles wissen wir nicht. An dem Verlust dieser drei Monate wäre übrigens nicht viel gelegen. Tritt das Komité auch erst im Oktober zusammen, so wird dasselbe das zu drei Vierteln schon fertige Gebäude mit Leichtigkeit rechtzeitig vollenden. Was uns aber schwer auf dem Herzen liegt, ist die Besorgniß, daß in der Zwischenzeit neue Gründe zu weiteren Verschleppungen ge- oder erfunden werden und daß es im Oktober ebensowenig zu einer Wahl kommen wird, als im Juni. Die Kapitalkaufzehrung ist bei den bereits vorliegenden Vorarbeiten eine außerordentlich einfache Aufgabe. Mit ewigen Vertagungen löst man sie aber nicht. Wir sind nichts weniger als Bewunderer von Volkskundgebungen — der „vox populi“; aber in gegenwärtigem Falle bekennen wir offen, kein anderes Mittel zu kennen, als ein identisches Einschreiten aller Interessentenvereine, um der Sache einmal auf Grund und im Sinne des Generalversammlungsbeschlusses vom 26. März a. c. ein Ende zu machen. W.

#### Aus dem Gemeinderathe.

Der Gr.-Beckerefer Gemeinderath hielt am 21. August seine Generalversammlung ab. Anwesend waren wenige Stadtväter, die die reiche Tagesordnung wie folgt erledigten:

1. Entscheidung des Ministeriums, bezüglich Subvention der konfessionellen Schulen aus der Stadt-Kassa.

Der diesbezügliche Beschluß der Stadtgemeinde wird annullirt, da die konfessionellen Schulen erhaltenden Gemeinden, nur dann befreit werden können von dem 5%-igen Schulzuschlag, wenn es erwiesen ist, daß die Kosten der Erhaltung der konfessionellen Schulen 5% der von den Anhängern der betreffenden Konfession zu leistenden direkten Steuer übersteigt.

2. Verordnung bezüglich des Thier- und Fleischbeschaustatutes.  
Abgewiesen, zur Kenntniß.

3. Beschluß bezüglich der von Napholz zu erbauenden Sägemühle am Begauerfer.

Wird nicht gestattet. Es sind Anstalten zutreffen wegen Expropriation der Engel'schen Mühle.

4. Der Schulstuhl beantragt die Systemisirung einer neuen Lehrerstelle.

Wird ein Hilfslehrer mit 400 fl. und 150 fl. Quartiergeld anzustellen sein. Längere Debatte, an der Dr. Klein, Berger, Grandjean, Bányai, Rebl theilnahmen. Der Antrag des ständigen Ausschusses im obigen Sinne angenommen.

5. Der Schuldirektor bittet um Anweisung von 100 fl. für die der Orsovaer Lehrerversammlung anwesenden Lehrer.

Wurden schon angewiesen.

6. Der Schulstuhl berichtet, daß L. Gofler zum Lehrer gewählt wurde.

Zur Kenntniß, der Gehalt wird angewiesen.

7. Der Schulstuhl berichtet über das Ausstellen von Armutshauszeugnissen.

Es werden zur Information des Stadt-

hauptmannes 9 Vertrauensmänner, aus je einem Bezirke einer, gewählt, die das Ausstellen zu überwachen haben.

8. Der Schulstuhl übermittelt den vorjährigen Schulbericht.

Zur Kenntniß.

9. Der Schulstuhl der Gewerbeschule berichtet über Anweisung des Gehaltes an den Lehrer Wegling.

200 fl. sind vom 1. November an anzuweisen.

10. Bericht der Baukommission über Herstellung der Aborte im Kommunalschulgebäude.

Nach Rücksendung der Kostenvoranschläge vom Vizegespansamte, zu effektuieren.

11. Auspflasterung der Bonnazgasse mit Asphalt.

Zur Pflasterkommission, wegen Studiums.

12. Der Expropriations-Rechtsanwalt der Torontaler Localbahnen bittet einen Vergleich zu schließen, bezüglich Expropriation der Schulfelder.

Der supl. Bürgermeister wird mit den Verhandlungen betraut. Da für andere Felder per Joeh 300—320 fl. gezahlt wurden, so ist ein je höherer Preis zu erzielen.

13. Bericht des städt. Oberphysikus Dr. Haidegger, bezüglich Eruirung eines Terrains für den Bau des neuen Spitals.

Das Haus der Anna Bauholzer und Dr. Tolveth in Amerika Bajza Gasse wird als das praktischste zum Bau erkannt. Mit den Eigenthümern ist in Verhandlung zu treten.

14. Vorlage der städtischen Rechnungen und Bilanz pro 1887.

Zur Kenntniß. Ist an das Ministerium des Innern zu senden.

15. Vertrag zwischen Dr. Staffit und der Stadt, worin der Stadt die Erlaubniß gegeben wird vor dem Staffit'schen Hause einen artesischen Brunnen zu etabliren.

Zur Kenntniß. Ein Exemplar an die Partei, eines an die Buchhaltung zur Evidenzhaltung.

16. Die Buchhaltung berichtet, daß zur Erhaltung der Schlachtrücke noch 300 fl. in das Stadtbudget aufzunehmen sind.

Zur Kenntniß.

17. Bitte des Arbeitervereines, um Verringerung der Theatergebühr, anlässlich der Dilettantenvorstellung am 8. September.

Wird von 15 fl. auf 5 fl. herabgesetzt, weil der Zweck ein wohlthätiger ist.

18. Die Wittve Steigerwald bittet um Anweisung eines 3-monatlichen Gehaltes nach dem Oberkassier.

Wird stattgegeben, der Konkurs bezüglich Besetzung der Oberkassierstelle ist sofort auszusprechen. Die Wahl wird in der Septembergeneralversammlung vorgenommen.

19. Vizitationsprotokoll über die Reparaturen an der großen Brücke.

Ersteher Napholz mit 563 fl. 93 kr., also mit einer 10%-igen Aufbesserung des Ausrufungspreises per 512 fl. 93 kr. Zur Kenntniß.

20. Vizitationsprotokoll über die Renovirung der Aborte im Gymnasium.

Ersteher Wichtner und Dösel. Zur Kenntniß.

21. Vizitationsprotokoll über die Verpachtung der Schulfelder in der Gradnuziga.

Ersteher Vita Turinski, mit 22 fl. 10 kr. per Joeh also um 3 fl. 11 kr. höher als im Vorjahre.

22. Amtlicher Bericht über den Geschäftsgang bei der Accise in der Zeit vom 1. April bis Ende Juni.

Zur Kenntniß, in den hiesigen Zeitungen zu veröffentlichen.

23. Bericht über die Kassacontrirung am 8. August.

In Ordnung befunden, zur Kenntniß.

24. Der städt. Kanzlist Johann Marinkov bittet um einen Vorschuß von 120 fl.

Wird stattgegeben.

25. Der städtische Gärtner Johann Viska bittet um 50 fl. Vorschuß.

Im Falle Petent Sicherstellung bieten kann, wird die Bitte erfüllt werden.

26. Antrag des Magistrates, wegen Abänderung der Bedingungen in dem Vorspannvertrage.

Zur Kenntniß. Wird von nun auf 6 statt 3 Jahre in Pacht gegeben.

27. Der Kanzlist Robert Filo bittet um einen 6-wöchentlichen Urlaub.

4 Wochen bewilligt.

28. Bitte des Isidor Weiß und Consorten wegen Auspflasterung der Kinizy-Gasse.

An die Pflasterungskommission.

- 29. Bitte des Josef Szabljak, Ingenieursgelhilfe, um Aufbesserung seines Gehaltes. Wird um 5. fl. erhöht, erhält jetzt 25 fl.
- 30. F. Krumenaker bittet um Remuneration. 50 fl. bewilligt.
- 31. Bericht über die Robot-Konfiskation. Mit der Konfiskation wird der Stadthauptmann betraut.
- 32. Der Bürgermeister Kulifan bittet um weiteren Urlaub. Wird bis Ende August bewilligt. Nachdem keine weiteren Gegenstände auf der Tagesordnung waren, wird die Sitzung geschlossen.

**Lokals.**

**\* Stefanifest.** Das Stefanifest wurde in herkömmlicher Weise festlich begangen. Um 10 Uhr fand in der röm. kath. Pfarrkirche ein Festgottesdienst statt, welchen Hochw. Abt-Pfarrer Schäffer mit Assistenz zelebrierte und an welchem die Spitzen sämtlicher Civil- und Militärbehörden theilnahmen. Die Dalárda sang bei dieser Gelegenheit einen Elter'schen Männerchor, während Fr. Kranka von Bukovich mit ihrer schönen Mezzosopranstimme ein Stoiber'schen Ave Maria vortrug. Ein gemischter Chor sang die Seyler'sche Messe mit deren Auf-führung der wackere Regenschori Herr Josef Salik vollauf zufrieden sein darf. Doch auch im übrigen zeigte der Stefanitag ein festliches Gepräge. Die zahlreichen Stefans und Stefanies feierten ihr Namensfest und auch nach dem Schlagen der Mitternachtsglocke hörte man noch fröhliche Stimmen, deren Besizer dem heiligen Stefan zu Ehren die gewöhnliche Solidität über Bord geworfen hatten.

**\*\* Generalmajor Herr v. Kraibitz** kam Donnerstag in unsere Stadt, um die hier stationirten und zur Waffenübung einrückenden Honveds, ferner die Honvedmagazine zu inspizieren.

**\* Schulnachricht.** Die Einschreibungen an der hierstädtischen Kommunalschule finden am 1., 2. und 3. September l. J., Vormittag von 8—12, Nachmittag von 3—5 Uhr im Kommunalschulgebäude, I. Stock, Direktionskanzlei, statt. Es werden die Eltern und Vormünder hiermit aufgefordert, ihre Kinder, beziehungsweise Pflegebefohlenen und zwar im Alter von 6—12 Jahren in die Alltags-Schule, von 12—15 Jahren hingegen in die Wiederholungsschule an obigen Tagen umso gewisser einschreiben zu lassen, da gegen die Säumigen im Sinne des Gesetzes streng vorgegangen werden wird. Jene Eltern, welche ihre Kinder im Hause oder auswärts unterrichten lassen, sind verpflichtet diesen Umstand dem Direktor behufs Evidenzhaltung anzuzeigen. An Schulgeld sind 2 fl. an Einschreibgebühr und für den Schulbericht 45 kr. zu entrichten. Mit Armutszugnissen Versichene sind vom Schulgelde befreit.

**\*\* Schulnachricht.** Den P. T. Eltern und Vormündern wird hiemit höflichst bekannt gemacht, daß die Einschreibungen für das Schuljahr 1888/9 in der hiesigen, unter der Leitung der ehrwürdigen Schulschwesterin de Notre Dame stehenden v. kath. Erziehungsanstalt und Volksschule am 1., 2., 3. September von 8—12 Uhr Vormittags und von 3—5 Uhr Nachmittags im Klostergebäude stattfinden. Den 4. September Dienstag 8 Uhr wird in der Pfarrkirche Gottesdienst mit „Veni Sancte“ abgehalten, wonach der Unterricht beginnt.

**\* Schulanzeige.** Die Einschreibungen an der hierortigen 6 Kl. lfr. Volksschule finden am 29., 30. und 31. August immer Vormittag von 9—12, Nachmittag von 3—5 Uhr statt. Die Schulkommission.

**\*\* Dilettantenvorstellung.** Am 8. September findet im hiesigen Theater eine Dilettantenvorstellung zum Zwecke der Subventionirung des Waisenhaus-fondes statt. Die Vorbereitungen sind im ganzen Umfange getroffen und wir hoffen, daß unser Publikum der Idee durch zahlreichen Besuch seine Sympathie ausdrücken wird. Das Programm ist folgendes: 1. Tableau, Die Fundamentalegung des Waisenhauses symbolisirend. — 2. Lieder, gesungen von der Gr.-Beckereker Dalárda. — 3. „Vizsgáló biró“, Lustspiel von Bercsik. — 4. „Sperski poi“ von Kalivoda und „Kolo“ von Branko, gesungen von dem serbischen Kirchengesangsverein. — 5. „Die Mißverständnisse“ Lustspiel von Steigentesch. — 6. „Sturm am Meere“ gesungen vom Arbeiter-gesangsverein. — Nach der Vorstellung Tanzkränzchen beim Klein.

**\*\* Eine Anfrage.** Das Weiß'sche Frucht-magazin neben dem Kloster repräsentirt sich durch seine Dimensionen sehr majestätisch. Die hunderte mit Fruchtgattungen beladenen Wagen, die vor dem Magazine stehen und mit Ungebuld das Abladen

ihrer Waaren erwarten, sind ein erfreuliches Zeichen des regen Fruchthandels überhaupt und der Kauf-lust speziell. Wir haben jedoch eine Ausstellgung, nicht gegen das Magazin, nicht gegen den Verkehr, sondern gegen das Massiren der Wagen vor dem Magazin. Diese stehen dort in unregelmäßigen Kolonnen, so daß der Verkehr oft gehemmt ist. Daran ist allerdings nicht die Firma Schuld, die ja keine Polizeidienste zu leisten hat, sondern der Mangel an polizeilicher Aufsicht. Das Terrain dort ermöglicht ein regelmäßiges Anfahren und ein derartiges Aufstellen der Wagen, daß der Verkehr nicht gehemmt werde. Es kommt vor, daß Fiacker dort gar nicht oder doch nur mit großer Mühe durchkommen können. Allerdings ist dies auch bei den andern dort etablirten Magazinen der Fall, eben darum finden wir es nicht in Ordnung, daß dort kein Polizeimann als Ordner fungirt. Diesem allerdings nur zeitweisen Uebel könnte abgeholfen werden.

**\*\* Sauerwasser.** Das bei uns sehr gut eingeführte alkalische Sauerwasser der Szepes-Totfalter Chamilla-Quelle fängt an, seinen ihm gebührenden Platz unter den Säuerlingen Ungarns einzunehmen und hat auch schon bereits, wie wir erfahren die Aufmerksamkeit der, derzeit in Tátra-fürd weilenden Wanderversammlung der Aerzte und Naturforscher auf sich gelenkt, die ihren Besuch der Quellenverwaltung für den 28. August angezeigt haben. Es wäre zu wünschen, daß das Resultat des Besuches für das Fortgelingen der Quelle so günstig sei, wie es der Güte des Wassers gemäß sein soll.

**\*\* Ein Volksmittel.** In „Moll's Franzbranntwein“ wird Kranken ein ebenso heilbringendes, als billiges Mittel bei gichtischen und rheumatischen Leiden, Wunden und Geschwüren geboten. Preis einer Flasche sammt Anweisung 80 kr. Tägliches Versandt gegen Nachnahme durch Apotheker A. Moll, k. k. Hof-Vierant, Wien, Tuchlauben Nr. 9. In den Apotheken und Materialwaarenhandlungen der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift.

Von den Mitgliedern des „Gr.-Beckereker Leichenvereines“ ist gestorben:   
No 33 Susanna Beréb.   
No 34 Julka Hízsin in Verlaß.

**Aus dem Corontáler Komitate.**

Aus Páskeld wird uns geschrieben: Es liegt ein erhebender Trost in dem Bewußtsein, Hilfe zu finden, wo die Elemente mit aller Macht das Gebild der Menschenhand zu zerstören drohen. Wie überall in Südungarn, so vergeht auch in unserer Gegend selten ein Tag, ohne daß ein Schadenfeuer vorkäme.

Am 4. August waren die beiden Landwirthe Johann Konrad und Johann Stoffel diejenigen, die das Unglück betraf, vom Feuer heimgesucht zu werden. Kurz darauf waren es die beiden Dekonomen Mathias Strath und Mikolous Konrad, deren Häuser in hellen Flammen standen.

Leider erlitten unsere Mitbürger bedeutenden Schaden. Trotzdem erlauben Sie auch, in Ihrem G. Blatte der würdigen Männer zu gedenken, welche kein Opfer scheuen, das Hab und Gut ihrer Mitmenschen dem tobenden Elemente zu entreißen: Oberstuhlrichter Belicska, Stuhlrichter Buchetich, die Herren Bayer und Sieberol und zahlreiche Landwirthe unseres Städtchens waren bemüht, im Schwelge ihres Angesichtes Hilfe zu schaffen, wo Hilfe noththat. Gott lohne den edlen Herren ihre Mühe mit seinen besten Gaben.

Die Rekonstruktion der niedergebrannten Häuser in Gr.-Kilinda ist, wie wir erfahren, bereits vollendet.

Die Perjámos — Paulkálvaer Feuerwehr feierte am 20. August in Perjámos ihre Fahnenweihe. Es theilnahmen sich nebst 14 Feuerwehrvereinen die gesammte Intelligenz der Umgegend. Die Fahnenweihe besorgte der Pfarrer Herr Johann Tóth, während Dr. Ruhn aus Gr.-Szt.-Miklós die Festmesse celebrierte. Zu Mittag fand ein animirtes Bankett statt, wobei zahlreich gelungene Toaste gesprochen wurden.

**Jenseits der Theiß.**

An dem Ufer der jetzt träge ihre Wellen dahinwälzenden blonden Theiß streckt sich weitläufig eine Stadt aus, die das Wort von den Dingen, die noch nicht da waren, auf's Lebhafteste demonstirt. Alt-Becke kennt den Begriff „Gemeindeumlagen“ nur vom Hörensagen, und man straft dort

die schlimmen Buben damit, daß man dieselben statt mit dem Belzebub, mit Gemeindevumlagen schreckeregend bedroht.

Die Stadt selbst macht einen guten Eindruck, trotzdem die Bauart dortselbst nicht so stilvoll betrieben wird wie hier, und obwohl die Stadt nicht so regelmäßig eingetheilt ist wie Gr.-Beckereker. Alt-Becke macht den Eindruck, als ob unser Herrgott einige Dugend Häuser in seine gewaltige Rechte genommen und dieselben in göttlichem Zorne auf die Erde binabgeworfen hätte, diese Häuser fielen auf das Ufer der Theiß, und so entstand Becke. Die Bewohner sind zumest feine Leute, fleißig, gastfreundlich und vermöglich. Der Gastfreundschaft der dortigen Bewohner kann die Gr.-Beckereker Feuerwehr das beste Zeugniß ausstellen. Die Feuerwehr fuhr mit dem sonntägigen Frühlangsamzug dorthin, um an der Fabrik eine theilzunehmen. Die Feuerwehr kam an, wurde gesehen, siegte um besiegt zu werden, von den feurigen Augen der dortigen Schönheiten.

Die Feuerwehr fuhr wie gesagt, Sonntag von hier ab, der Stabstrompeter blies einen sehr beweglichen General-marsch, der Fahnenträger versorgte mit väterlicher Ueber-sicht seine Fahne, der Unterkommandant überblickte mit Feldber-nblick seine Schaar. Wir schlüßen per Bahn gegen T.-Becke zu, wo wir denn auch noch Vormittag ankamen. Dort er-wartete uns die T.-Beckereker Feuerwehr unter Führung ihres Oberkommandanten, des ausgezeichneten Ingenieurs Herrn Koloman Steingafner in voller Uniform, bewillkommte uns freundlich, ging mit uns in das Franzosaer Gemeindev-wirthshaus, wo uns eine Vorabingung bezüglich von den Din-gen, die da in Alt-Becke gechehen werden. Herr v. Stein-gafner widmete Allen ein tüchtiges Frühstück, es gab unge-zählte Fäßchen, die edlen Gerstenkaffee entwickelten, und unge-zählte Schüsseln, aus denen sich ein nasen- und magen-führendes Aroma entwickelte. Herr Steingafner bewillkommte uns in einer schönen, warmen Rede, in der er uns erin-nernte an den verheerenden Brand vor zwei Jahren, an de-ssen Besiegung auch die Beckereker theilgenommen, und mit Stolz betonte er, ein Beckereker zu sein, seine Wiege schau-felte sich hier, seine Kindheit verträumte er hier. Er ließ Alle hoch leben. Er trank mit uns das erste Glas, die an-deren ungezählten Gläser besorgten wir dann selbst. Herr Nagle dankte für den schönen Empfang, natürlich mußten gleichsam als Bekräftigung des Dankes Herrn v. Gambrius weitere Libationen gebracht werden, bis wir gegen 10 Uhr zur Theiß marschirten, begleitet von der T.-Beckereker Feuer-wehr. In guter Laune fuhrten wir dann nach Jenseits — der Theiß nämlich nach unseren Thaten im Franzosaer Gasthause schauten wir das nasse Element der Theiß, trog-dem es sich in großen Portionen wichtigthuend vor uns ausbreitete, mit kühler Verachtung an. Ein braver Feuerwehr-mann liebt das Wasser nur insoweit, als es heiß, damit die Flamme zu besiegen, sonst liebt er es aus Prinzip nicht einmal im Sittel, vielweniger im Magen. „Nur ka Wasser net, so was vertragen mei Magen net“ ist seine Devise.

Am andern Ufer erwarteten uns Beihilf aus Alt-Becke, die uns auf dem mit Bäumen und Gesträuchen reich angepflanzten Weg rasch genug nach Becke brachten. An der Gemarkung der Stadt erwarteten uns die Alt-Beckereker, darun-ter auch schöne Damen und mit den eben ankommenden Szegediner marschirten wir in die freundliche Stadt. Die tüchtige Feuerwehrkapelle besüßelte unsere Schritte. Wir wurden ein-quartirt und beschiften die Stadt, die alles in allem einen guten Totalindruck macht. Das hervorragendste Gebäude ist die prachtvolle, imposante serbische Kirche. In ihrer byzanti-nischen Bauart imponirt sie gewaltig. Die katholische Kirche ist alt, nach altem Baustile. Der jüdische Tempel ist neu und schlanke ragen seine Thürme zum Himmel. Imposant ist das Stadthaus, wenn ich es auch nicht als Muster hinstellen würde für das hier zu erbauende. Die Feuerwehrrequisiten entsprechen nicht dem Reichthum der Gemeinde, speziell die Wasserwagen sind primitiv, plump, schwerhandlich. Die Schulgebäude sind schön, die Gemeinde erbaut aus eigenen Mitteln auch für die konfessionellen Schulen die notwendigen Gebäude. Die Stadt ist gepflastert. Die Bewohner sind fleißig und handeln mit al-lem, vom Weizen angefangen bis hinauf zu alten Dosen.

Abends war Fackelzug oder besser Fackelzug. Der Fackelzug wurde der Fahnenmutter, Frau v. Bombos gewid-met. Nach dem wackeligen Fackelzuge war Begrüßungsabend, der sich bis zum hellen Morgen prolongirte. Um 10 Uhr des nächsten Vormittags war die kirchliche Weihe der Fahne in der r.-l. und serb. Kirche. Die Fahnenmutter war umgeben von zahlreichen in Unschuldsweiß gebüllten schönen Mädchen. Die hiesige Feuerwehr widmete ein prachtvolles Seidenband, das Herr Johann Szávics auf der Fahne besüßelte. So dann kam die Ceremonie des Nagelcinschlagens, unserer Feuerwehr wurde der dritte Nagel verehrt. Als auch dieser Akt bechlossen und das Desfiliren gechehen, ging's zum Bankett in's Gemeindev-gasthaus. Das Menu war reich aber nicht gut genug, Toaste wurden heftig kultivirt. Die dortige Feuerwehrbanda spielte die Tischweisen. Um 6 Uhr Abends war Schlußfeier, die gut gelang, aber auch das Bier im nahen Wirthshaus war nicht schlecht. Abends war Kränzchen im Stadtwald, das bis zum Morgen getanz und noch mehr getrunken wurde. Dann ging's nach rührendem Abschiede der Heimat zu. Unter den Klängen eines neu entdeckten „Ländler-Marsches“, den ein hiesiger Feuerwehrmann mit kanibalischer Grazie konsequent auf den Füßen und den andern Körpertheilen seiner Nachbarn mit furchtbarer Konsequenz tanzte, reisten wir.

**Die Grundlage unserer Kenntnisse.**

Ueber Wasser sucht haben wir dem berühmten Arzte des Guy's Hospitals in London, Dr. R. Bright, zu verdanken. Dieser Gelehrte machte zu-erst die Beobachtung, daß eine Cirkulationsstörung der Nieren bei Wasser sucht zu Grunde liege. Wasser-sucht ist keine Krankheit für sich selbst, sondern ein Symptom von Leber- und Nierenleiden. Will man diese Krankheitserscheinung heben, so muß man nicht auf dieselbe direkt wirken, sondern auf die Ursache dieser Krankheitserscheinung, die Nieren und Leber. Hier ist Warners Safe Cure das zu-verläßigste Mittel. Herr Georg Kiebling in Wun-siedel, Herausgeber und Eigentümer des „Fichtel-gebirgs-Anzeiger“ schreibt uns: „Ich halte es für meine Pflicht, mitzutheilen, daß Warners Safe Cure in unserer Gegend allgemein eingeführt wird, und die Kranken ihr Augenmerk immer mehr auf dasselbe richten. Heute hörte ich von einer Frau,

welcher in Wien von bedeutenden Aerzten jede Hoffnung auf Genesung abgesetzt worden war, diese Frau zog hierher, verbrauchte 7 Flaschen Ihrer Waaner's Safe Cure und ist nun von ihrer Wasserfucht vollständig geheilt und kerngesund."

Verkauf und Versandt nur durch Apotheken. Preis fl. 2.80.

Depot: Leopold Menezer, Josef Kellner in Gr.-Beckerker.

General-Depot: Einhorn-Apoth (M. Fanta) in Prag. 693

Notizen.

Neugeborene Kinder, welche von ihren Müttern gar nicht oder nur unvollkommen (Nachts) gesaugt werden können, werden durch das H. Nestlé'sche Kindernährmehl allein in rationeller Weise aufgezogen.

Das H. Nestlé'sche Kindernährmehl, empfohlen von den ersten medicinischen Kapacitäten und Kinderärzten, hat seit zwanzig Jahren in allen jenen Fällen, wo es sich um den besten und vollkommensten Ersatz der Muttermilch bandelte, glänzende Erfolge aufzuweisen, und wurde auch in den Findelhäusern und Kinderspitälern des ganzen Continents in dieser Richtung mit den günstigsten Resultaten erprobt, worüber zahlreiche Atteste vorliegen.

Dasselbe ist aus bester Alpenmilch, Weizenmehl und Zucker in Pulverform erzeugt, erfordert nur reines Wasser und einmaliges Aufkochen, um stets eine gleiche Nahrung zu erhalten; die Kinder nehmen es gerne und gebelien dabei auf das Beste.

Profilire auf Verlangen gratis und franco.

Central-Depot: F. Berthel, Wien, Stadt, Nagler-Gasse 1. Depots in allen Apotheken der österreichisch-ungar. Monarchie. (21)

Es wird neuerdings in Amerika ein sehr einfaches Mittel von großer Wirksamkeit angewandt, um abgeholztes Land von den zurückgebliebenen Baumstümpfen zu befreien. Man bohrt im Herbst ein Loch von zwei Zoll Durchmesser und achtzehn Zoll Tiefe in den Stumpf, füllt dasselbe mit einer concentrirten Salpeterlösung und verschließt die Oeffnung mit einem Keil. Im nächsten Frühjahr gießt man etwa ein Liter Petroleum in dieselbe Oeffnung und zündet die Flüssigkeit an. Die Salpeterlösung hat während des Winters alle Theile des Stumpfes durchdrungen, und so erfolgt vermöge des großen Sauerstoffgehaltes dieses Salzes eine vollständige Verbrennung sowohl des Stammes, als der Wurzeln. Nur die Aschenbestandtheile bleiben zurück und kommen dem Boden zu gut. Das Verfahren scheint der Nachahmung werth zu sein.

Literatur und Musik.

Die „Neuer Zeitung“ schreibt über „Meyer's Konversations-Lexikon“, vierte Auflage: Wenn über irgend eine Leistung des deutschen Buchhandels auch nicht das kleinste Wort des Tadel, nicht der leiseste Wunsch nach Veränderungen ausgesprochen wurde, so ist es bekanntlich diese Auflage des Meyer'schen Lexikons. Das Gesagte möge für heute genügen, um auf die Trefflichkeit des umfassendsten literarischen Muster- und Meisterwerkes der deutschen Nation hinzuweisen.

In Avenarius' „Kunstwart“, jener Rundschau über Dichtung, Theater, Musik, bildende Künste und Kunsthandwerk ist keine „Kurzzeit“ zu spüren: es geht im neuesten (21.) Hefte lebendig her, sehr kampfeslustig sogar, und schon Kirchbach's Leitartikel über „Poesie und Rhetorik“ zeigt, daß die Waffen scharf und von gutem Stahl sind, mit denen man hier im Dienste einer wahren, unversälichten Kunst in die Schlacht zieht. — Diese's „Grundzüge der Humanitätsbildung“ zeigen in ihrer Art auch einen Festzugplan und Lunge's Arbeit über „Kürschner's deutsche Nationalliteratur“ prüft einen besonderen Theil im deutschen Schlachtfeld der Geister auf seinen Werth.

Sehr interessant wird vielen sein, was sie aus H. v. Holzogen's Bemerkungen über „Die Idealisierung des Theaters“, über die Aufgaben auch auf dem Gebiete der allgemeinen Kultur erfahren, die sich die Wagnerianer stellen, besonders jetzt zur Zeit der Bayreuther Festspiele. Noch wird über Wiffliin's Ansichten „Zur Psychologie der Aesthetik“ berichtet und mit mancherlei gelegentlichen Bemerkungen über unsere Feinwerkerei, über Straßenschmuck und Festzüge von der „König Ludwig's-Feier in München“ gesprochen. Die Umschau „Vom Tage“, ein Beitrag über die „Schillerstiftung“ im Sprechsaal, Bücherbesprechungen, epigrammatische Gedichte u. s. w. finden sich auch noch im Hefte.

Die Erde in Karten und Bildern. Handatlas in 60 Karten, nebst 125 Vogen Text mit 800 Illustrationen. In 50 Lieferungen, Großfolio-Format, à Lieferung 50 kr. Bisher 35 Lieferungen ausgegeben. A. Hartleben's Verlag in Wien.

Mit den soeben zur Ausgabe gelangten Lieferungen 31 bis 35 hat sich dieses, von uns mehrfach als besonders gelungen hervorgehobene Werk bis auf den Continent Amerika erweitert. In einer sehr klar und praktisch eingetheilten „Uebersicht“ werden die bodenplastischen (orographischen) Verhältnisse dieses Großtheiles vorgeführt, hierauf das Klima und in besonders ausführlicher Weise die pflanzengeographischen und die thiergeographischen Kapitel behandelt. Alle diese Abhandlungen sind sehr instruktiv, reichlich durch Bilder schmuck ergänzt und erläutert. Auf lichtvollen und klaren Vortrag ist besondere Sorgfalt gelegt. Die nächsten Abschnitte umfassen die politische Geographie von Britisch-Nordamerika, den Vereinigten Staaten von Amerika, Mexiko, Centralamerika und den westindischen Inseln. Dieser umfassende Staatentopos ist textlich dertart zweckmäßig gegliedert, daß die Orientierung und Ueberschau allenthalben spielend erreicht wird, ein Vorzug, der nicht genug lobend hervorgehoben werden kann.

Wie in den vorangegangenen Lieferungen, bilden auch in den vorliegenden die Karten die werthvollste Beigabe zu dem Textwerke. In tabellarischer Ausföhrung enthalten diese Kartenblätter nachfolgende Gebiete: das europäische Rußland, die Schweiz, eine Uebersichtskarte des Deutschen

Reiches, die Großbritanischen Inseln, die Balkanhalbinsel und Centralafrika; außerdem liegt diesen Heften eine sehr instruktive Karte der Meeresstiefen bei. Trotz der guten Atlanten, welche in Händen des Publikums sich befinden, bieten die vorliegenden Blätter, wie überhaupt alle Karten dieses Werkes mancherlei Neues in Bezug auf die technische Herstellung und die Art der Durchführung, welche letztere musterhaft ist. Text und Karten vereinigen sich hier zu einem harmonischen, glücklich ausgedachten Ganzen.

Eisenbahn-Courier.

Fahrordnung der N.-Beckerker-N.-Kikindaer Eisenbahn-Gesellschaft vom 1. Juni 1888. Zwischen Nagy-Kikinda—Nagy-Beeskerek.

Table with columns: Station, Direction, Time (Nr. 1811, Nr. 1801), and Time (gem. 3. Pers.-3. 1.2.3. Kl., 1.2.3. Kl.). Rows include Nagy-Kikinda, Karlova, Beodra, Ebr.-Becke-Franzova, Ruman, Melenceze, Gemer, and Nagy-Beeskerek.

Zwischen Nagy-Beeskerek—Nagy-Kikinda.

Table with columns: Station, Direction, Time (Nr. 1802, Nr. 1812), and Time (gem. 3. Pers.-3. 1.2.3. Kl., 1.2.3. Kl.). Rows include Nagy-Beeskerek, Gemer, Melenceze, Ruman, Ebr.-Becke-Franzova, Beodra, Karlova, and Nagy-Kikinda.

Die unterstrichenen Ziffern bedeuten die Nachtstunden d. i. von Abends 6 Uhr bis Morgens 5 Uhr 59 Min.

(Priv. österr.-ungar. Staatseisenbahn-Gesellschaft.)

Bei der in Gegenwart zweier k. k. Notare am 3. August 1888 in Wien vorgenommenen Verlosung wurden nachstehende 5886 Obligationen à 3% altes Netz, gezogen:

Table with columns: 1. Emission (18.301-295.901), 2. Emission (336.501-362.401), 3. Emission (373.401-459.701), 4. Emission (513.101-551.601), 5. Emission (568.601-597.001), 6. Emission (604.801-675.801). Each row shows a range of numbers and corresponding quantities.

Table for Emission 7: 684.301 à 684.316 16 Stück, 691.701 " 691.800 100 " etc.

Table for Emission 8: 761.501 à 761.600 100 Stück, 776.701 " 776.800 100 " etc.

Table for Emission 9: 825.801 à 825.900 100 Stück, 846.301 " 846.400 100 " etc.

Table for Emission 10: 950.487 à 950.500 14 Stück, 958.901 " 958.909 9 " etc.

Die Einlösung dieser Obligationen erfolgt gegen Rückstellung der betreffenden Titel vom 1. September 1888 angefangen mit dem Betrage von 500 Francs per Stück zugleich mit der Zahlung des am 1. September 1888 fälligen Coupons per Francs 7.50 und zwar:

- In Wien bei der Generalkassa der Gesellschaft, I. Schwarzenbergplatz Nr. 3.
In Budapest bei der Hauptkassa der Gesellschaft, Theresienring Nr. 62.
In Paris beim Crédit-Lyonnais.
In Amsterdam bei den Herren Hope & Co.
In Antwerpen bei der Banque d'Anvers.
In Berlin bei den Herren Mendelssohn & Co.
In Berlin bei der Disconto-Gesellschaft.
In Brüssel bei der Banque de Paris et des Pays-Bas.
In Brüssel bei den Herren Matthieu & Fils.
In Köln bei den Herren Sal. Oppenheim jun. & Co.
In Darmstadt bei der Bank für Handel und Industrie.
In Dresden bei der Dresdner Bank.
In Frankfurt a/M. bei den Herren Gebrüder Bethmann.
In Frankfurt a/M. bei den Herren M. A. v. Rothschild & Söhne.
In Genf bei den Herren Lombard, Odier & Co.
In Hamburg bei der Norddeutschen Bank.
Von sämtlichen obenbezeichneten verlossten Obligationen werden vom 1. September 1888 an keine Zinsen mehr bezahlt.
Budapest, im August 1888.

(Priv. österr.-ungar. Staatseisenbahn-Gesellschaft.)

Das reisende Publikum wird hiemit aufmerksam gemacht, daß am Bahnhofe der priv. österr.-ungar. Staatseisenbahn-Gesellschaft in Budapest eine Ausgabestelle für kombinirbare Rundreise-Billets etablirt ist, woselbst diese Billets innerhalb der Amtsstunden, d. i. an Wochentagen von 8-12 Uhr Vormittag und von 2-6 Uhr Nachmittag, an Sonn- und Feiertagen von 9-12 Uhr Vormittag bezogen werden können.

(Sächsisch-ungar. Eisenbahnverband.)

Am 1. Oktober d. J. treten die neuen Hefte 2 und 3 zum Verband-Gütertarife in Kraft, worin neue Tariffsätze für die Beförderung von Getreide, Hülsenfrüchten, Delsaaten, Malz, Mählprodukten, Mehl, Kleie, Deltuchen und Deltuchmehl enthalten sind, u. z.: in Hest 3 diejenigen für die der preussischen und sächsischen Staatsbahnen gemeinschaftlichen Stationen Gera, Großenhain, Leipzig (sämmliche Bahnhöfe), Weida, Zeitz und Zittau und im Hest 2 solche für die übrigen Stationen der sächsischen Staatsbahnen.

Die Frachtsätze des in dem jetzigen Heste 3 enthaltenen Ausnahmatarifes 6 für Rinden europäischer Holzarten sind in den vom 1. August ab gültigen Theil 2 des ungarisch-österreich.-deutschen Holz- und Wore-Tarifes übernommen worden. Dieses Hest 3 nebst Nachträgen ist daher an diesem Tage außer Kraft getreten und bleibt bis 15. August d. J. nur insoweit bestehen, als der

neue Tarif Frachterhöhungen bringt oder bisherige direkte Verkehrsbeziehungen nicht wieder aufgenommen hat. Außerdem behalten für Baumrinden-Extrakt (Tanin) die Sätze des Ausnahme-Tarifes 6 noch bis 30. September d. J. in Gültigkeit, werden jedoch nach dieser Frist wegen mangelnden Verkehrs durch anderweitigen Ausnahmetarif nicht wieder ersetzt.

Exemplare werden demnächst bei den beteiligten Verwaltungen zu beziehen sein.

(Priv. österr.-ungar. Staatsbahn-Gesellschaft.)

Seit 1. Juni d. J. verkehrt von Budapest österr.-ungar. Staatsbahnhof täglich um 10 Uhr 30 Min. Abends ein Courierzug mit Wagen 1., 2. und 3. Klasse bis Esekajvár (Neuhäusel), welcher daselbst mit dem regelmäßig von Budapest nach Wien verkehrenden Nachtpersonenzug vereinigt, bis Wien Staats- und Nordbahnhof weitergeführt wird, woselbst die Ankunft um 5 Uhr 40 Min., bezw. 5 Uhr 53 Min. Früh stattfindet.

Ein Umsteigen der Passagiere in Neuhäusel entfällt, da die Wagen des Courierzuges direkt von Budapest bis Wien verkehren.

In der Strecke Budapest-Neuhäusel werden bei diesem Zuge Sitzzugpreise eingehoben, während bei direkter Fahrt von Budapest nach Wien die folgenden Personenzugpreise zur Einhebung gelangen:

	1. Kl.	2. Kl.	3. Kl.
Tourarten . . .	fl. 14.—	fl. 9.50	fl. 6.50
Tour- u. Retourkart. „	21.—	14.—	10.—

Bei Benützung dieses kombinierten Courier- und Personenzuges mit den Kilometer-Abonnement-Billets werden für die Strecke Budapest-Wien gleichfalls nur 260 Km. Marken zu entrichten sein.

Da der Courierzug auch in Palota anhält, wird den daselbst Sommeraufenthalt nehmenden Personen bei Besuch der Theater in der Hauptstadt eine bequeme Rückfahrt geboten.

Neue Expresszugverbindungen zwischen Budapest und den Stationen der vereinigten Arader u. Esanäder Eisenbahnen.

Seit 1. Juni besteht in diesem Verkehre eine neue außerordentlich rasche Expresszugverbindung, welche einem langgehegten Wunsche der interessirten Kreise entspricht.

Die Fahrordnung ist folgende:

	Mittag.		Früh.
Budapest	Abf. 1.40	Arad	Abf. 7.—
	Anf. 4.59	Mezőhegyes	Abf. 8.33
Szegedin	Abf. 5.15	Makó	Abf. 9.38
	Anf. 6.08		Anf. 10.30
Makó	Anf. 6.08	Szegedin	Abf. 11.07
Mezőhegyes	Anf. 7.13		Abf. 11.07
Arad	Anf. 8.50	Budapest	Anf. 2.27

Direkte Billets bestehen zwischen Budapest (Staatsbahnhof) und allen Stationen zwischen Kis-Zombor und Arad.

Fahrpreis von Budapest nach Arad über Szegedin und vice versa 1. Klasse fl. 16.51, 2. Klasse fl. 12.37.

**Vermischte Nachrichten.**

\* Wie der „Pester Korrespondenz“ berichtet wird, war es der ausdrückliche Wunsch Sr. Majestät, daß Ministerpräsident Tisza sich keinen weiteren Reisetrapazen unterziehe, sondern direkt, ohne erst Ischl und das Hoflager aufzusuchen, sich nach Ostende begeben, um die kräftigende Seebadkur anzutreten.

\* Se. Excellenz Bischof Bonnaz hat den Vermögensglücken von Werschetz den namhaften Betrag von Tausend Gulden und der hochwürdigste Herr Weihbischof Josef Németh 100 fl. gespendet. Die gütige Vorsehung erhalte die edlen und wahrhaft humanen Kirchenfürsten noch viele Jahre zum Wohle nothdürftiger Menschen.

\* (Veränderungen im Esanäder Klerus.) Der Kaplan Emil Kosch wurde von Groß-Becskerek nach Oppova als Administrator, der Kaplan Adalbert Kögl von Grabác nach Bakova, der Kaplan Christian Ballauer von Bakova nach Detta, schließlich der Kaplan Michael Seig von Detta nach Groß-Becskerek verlegt.

\* (Journalistisches.) Die „Neue Südbungarische Zeitung“, von Friedrich Reusche gleichzeitig mit der Temesvarer Buchdruckerei-Genossenschaft, zu Beginn dieses Jahres gegründet, hat vor einigen Tagen zu erscheinen

aufgehört und hat auch Herr Reusche an demselben Tage Temesvar verlassen. Die Abonnenten sind an das von Armin Barát vortrefflich redigirte politische Tagblatt „Temesvarer Zeitung“ übergegangen. Die letztere Zeitung hat bekanntlich im Vorjahre mit dem „Südbungarischen Lloyd“ fusionirt. Diese neueste Transaktion wird hoffentlich eine Klärung journalistischen Verhältnisse Temesvars zur Folge haben.

\* In der Lippaer staatlichen Handelsschule findet die Schüleraufnahme am 1., 2. und 3. September statt.

\* (Österreichisch-Ungarische Staatsbahn-Gesellschaft.) Die Österreichisch-Ungarische Staatsbahn-Gesellschaft ist mit einem Konsortium, an dessen Spitze der Kronhüter Josef Szlavý steht, in Verbindung getreten, um im Vereine mit demselben eine Transversalbahn durch Nordwest-Ungarn zu bauen und zu betreiben. Die neue Bahn soll in einer Grenze bis zur Station Galgóc-Pipóvár der Waagthal-Bahn und dann in zwei Abtheilungen über Bélicz an die Ruttaker Linie der ungarischen Staatsbahnen und über Verebely und Léva nach Gran geführt werden. Die Gesamtlänge dieser Bahn erreicht ungefähr 200 Kilometer und sind zu ihrem Bau circa 12 Millionen Gulden erforderlich. Diese Summe soll in der Weise aufgebracht werden, daß die Projektanten, Gutsbesitzer aus jenen Gegenden, eine Million Gulden beisteuern, die Gemeinden einen ungefähr gleichen Betrag und den Rest will ein kapitalkräftiges Wiener Konsortium aufbringen. Den Bau und Betrieb dieser Bahn sowie der gleichzeitig projektirten Bahn Preßburg-Duna-Ezerdahely, 50 Kilometer lang, mit einem Baukapital von ungefähr 3 Millionen Gulden, will die Staatsbahn-Gesellschaft unter der Bedingung übernehmen, daß die Projekte in gewissen Details ihrer Verkehrspolitik angepaßt werden, worauf das Konsortium eingehen zu wollen sich bereit erklärt.

\* (Ein Liebesbote.) Ein Dienstmädchen, das auf ganz eigenartige Weise den Dienst eines Liebesboten versehen hatte, stand dieserhalb kürzlich vor den Schranken der Strafkammer des Landesgerichts in Wiesbaden. Das 17 Jahre alte, mit dem linken Fuße lahm gehende Mädchen, das bei einer Herrschaft in Hochheim in Dienst stand, kam eines Tages zu dem 20-jährigen Sohne seiner Herrschaft und theilte diesem mit, Fräulein K. in Hochheim sei in heftiger Liebe zu ihm entbrannt und habe keinen sehnlicheren Wunsch als in ein Liebesverhältniß zu ihm zu treten. Da Fräulein K. die Tochter hochachtbarer Eltern, jung und hübsch ist — sie zählt erst 17 Lenze — so ging der junge Mann hocherfreut auf die Sache ein; er setzte sich sofort hin und schrieb einen glühenden Liebesbrief an die Schöne, den er dem Dienstmädchen zur Beforgung übergab. Zu seiner Freude überbrachte ihm das Dienstmädchen alsbald ein Antwortschreiben, das allen Zweifel an der innigen Zuneigung der Angebeteten ein Ende machte. Sein ungetrübtes Liebesglück sollte aber nicht lange dauern. Die Vermittlerin zwischen ihm und der Geliebten kam bald darauf mit der Meldung, daß die Eltern der Geliebten hinter die Liebeshändel gekommen seien; die Tochter habe daher jetzt einen harten Stand, sie müsse hungern und frieren. Diese Wendung steigerte noch die Gefühle des jungen Mannes für die Geliebte. Es war ganz selbstverständlich, daß er dem Wunsche des Dienstmädchens, der Bedauernswerthen zu helfen, bereitwillig entsprach; das Mädchen ließ sich zu verschiedenen Malen Geldbeträge von dem jungen Manne geben, und zwar im Ganzen etwa 35 Mark. Natürlich bestand der junge Mann jetzt immer mehr darauf, seine Geliebte persönlich zu sprechen,

und nun stellte es sich heraus, daß die ganze Geschichte von dem Dienstmädchen erfunden war, welchem es nur darum zu thun war, sich Geld zu erschwindeln. Die junge Dame, die in so schamloser Weise in eine ehrenrührige Sache verwickelt war, wußte auch nicht das Geringste von der Liebesgeschichte; die Eltern kamen erst hinter die Sache, als ihnen von der Post ein Brief übergeben wurde, dessen Adressat nicht hatte ermittelt werden können, der aber wie die amtliche Eröffnung ergeben hatte, die Unterschrift ihrer Tochter, die natürlich gefälscht war, trug. In Anbetracht ihrer Raffinirtheit und der Gemeingefährlichkeit, die sie an den Tag gelegt, wurde die wegen Betruges angeklagte Dienstmagd zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt.

\* (Mit Brautkranz und Schleier. . .) Am vorigen Montag in früher Morgenstunde hat sich ein erschütternder Vorfall auf dem Schienengeleise der Österreichisch-ungarischen Staatsbahn zwischen den Stationen Dunakesz und Palota in der Nähe von Budapest zugetragen. Der aus Wien kommende Postzug brauste eben einher, als plötzlich zwischen den beiden Stationen bei einer Biegung aus dem Gebüsch ein junges Mädchen in weißer Brauttoilette mit einem Kranze im Haare hervorstürzte und sich auf den Schienen dem Zuge entgegenwarf. Die Lokomotive und mehrere Wagen rollten über den Körper der Unglücklichen hinweg. Der Zug wurde endlich zum Stehen gebracht und das schwerverletzte Mädchen in denselben aufgenommen. In der Ankunfthalle in Budapest mußte sofort die Amputation beider Beine vorgenommen und die Schwerverwundete auf die chirurgische Klinik überführt werden. Das unglückliche Mädchen ist die aus Mähren gebürtige 18-jährige Anna Sechert. Sie weilte im Hause des mit ihr verwandten Notärs Kiss in Dunakesz als Gast und knüpfte hier ein Liebesverhältniß mit einem jungen Manne an, der Bankbeamte ist und ihr ein Eheversprechen gab, aber sie verließ. Anna faßte nun den Entschluß, diesem Verhältniß durch einen freiwilligen Tod einen tragischen Abschluß zu geben.

**Für Taube.** — Eine Person, welche durch ein einfaches Mittel von 23-jähriger Taubheit und Ohrengeräuschen geheilt wurde, ist bereit, eine Beschreibung desselben in deutscher Sprache Jedem gratis zu übersenden. Adresse: Nicholson, Wien IX., Kolingasse 4.

**Unterhaltendes.**

\* (Die Naive.) „Aber Mama, nun gehen wir schon dreimal die Gasse auf und ab und du wendest dich nicht um?“ — „Wozu soll ich mich denn umwenden?“ — „Dast du nicht gestern zu Papa gesagt, du wollest dich jetzt nach einem Mann für mich umsehen?“

\* (Zweideutiges Lob.) „Herr Professor, wie waren Sie mit meinem Sohne im Examen zufrieden?“ — „D, er ist ein sehr stiller junger Mann!“

\* Ein halbjunges Ehepaar — „sie“ ein verwöhntes Muttertöchterchen, „er“ schon etwas angejahrt und von nicht ungerechtfertigten Schwiegermutter-Befürchtungen erfüllt — flüt bei dem überreich verlebten Feihilflich: Junge Frau (schwärm-rißch): „Sieh! nur, liebes Männchen, diese herrliche Cervelatwurst — von Mutttern, — der köstliche Kal — von Mutttern, — der Käse — von Mutttern, — auch der Ingwer-Liqueur — von Mutttern. . .“ — Der Gatte (unterbricht sie mit süßhafter Miene): „Gott bewahre, liebes Kind, das ist ja das reine — Muttermal.“

\* (Stilblütche.) Ein äußerst verwegenen Kalendermacher trieb vor Zeiten im „Weilburger Tagblatt“ sein Wesen. Eine Nummer dieser Zeitung aus älterem Jahrgang enthält unter einer Musikanzeige die welterschütternden Worte: „Wegen dem heute stattfindenden Konzert wird der Dienstag auf Mittwoch verlegt.“

**Räthsel.**

1. Das Erste löst der Flamme Muth. Doch öfter noch gibt es ihr Muth. Es rennt dahin auf schnellen Füßen und läßt den Wand'rer pfeifend grüßen.

2. Das Letzte ist des Jorby's Braut, Die lösend er im Lenz beschaut. Wenn sich das Herz zum Herzen faub, Empfängt man es aus zarter Hand.

3. Das Ganze und ein seltsam Eisen Muß immer mit dem Seemann reisen. Es darf dem Schiffe niemals fehlen, Soll es am Felsen nicht versinken.

Auflösung der Charade in Nr. 32: „Kirchhof“.

Gr.-Becskereker Bevölkerungs-Anzeige

vom 17. bis 24. August 1888.

Table with 2 columns: Category (Katholiken, Gr. orient., etc.) and Count (männl., weibl.).

Verstorbene:

- List of deceased individuals with names, ages, and professions (e.g., 12. Mathias Pöfster, 43 Jahre, Bauern).

Handels- und Marktberichte.

Gr.-Becskerek, den 24. August 1888.

Ein sehr aufgeregtes Geschäft charakterisiert den Verlauf der letzten Woche. Die rapiden Kursveränderungen an den maßgebenden Handelsplätzen machten auch hier die Preise sehr schwanken.

Hatten abermals Regen und kühle Witterung, Wasserstand sehr klein, Horizont bewölkt. R. & D. (Amtliche Marktpreise.) Weizen bester fl. 7.40, mittl. fl. 6.80, neuer fl. 0. —, Gerste fl. 4.50, Hafer fl. 4.80.

Preise-Notirungen der Temesvarer Flop-Gesellschaft vom 14. August.

Table listing prices for various goods like Weizen, Roggen, Hafer, Mais, Spiritus, etc.

Budapest, 14. August 1888.

Table listing prices for different types of wheat (Ebeiß-Weizen, Stuhlw. Weizen, Korn, Gerste, Hafer, Runkeln, Hirse).

Ung.-Weißkirchen, den 18. August 1888.

Getreide: Prima-Weizen von fl. 6-6.20, ferner Sekundo-Weizen von fl. 5.50 bis fl. 6. —, Hafer fl. 4. — bis fl. 4.20, Gerste fl. 4.10-30, Mais keine Zufuhr.

Der Mais hat durch die anhaltende Trockenheit sehr stark gelitten.

Wein: Der Preis hierfür ist fl. 9. — bis fl. 10. — für bessere, fl. 6. — bis fl. 8. — für minderwertige Waare. Geschäft trotzdem sehr schwach. Regen für den Weinstock sehr notwendig.

Börsenbericht der Wechselstuben-Aktien-Gesellschaft „Merkur.“

Wien 1., Wollzeile 10, Strobelgasse 2.

Wien, 22. August 1888.

Die Veröffentlichung der Kredit-Anstalt-Bilanz scheint einen Wendepunkt in der bisherigen seitens Tendenz der Börse zu bilden. Das Bilanzresultat an sich konnte wohl nur befriedigen, allein die Provenienz desselben wurde theilweise einer minder günstigen Kritik unterzogen.

Der Renten- und Anlagemarkt behauptete sich fest. Neben Eisenbahnstaatsschuldverschreibungen sind auch die bekannten, beliebten Prioritäten, darunter namentlich steuerfreie Lemberg-Czernovitzer, sehr begehrt.

Unter den Bankaktien zeichneten sich Länderbank-, Böhmische Unionbank- und Bankverein-Aktien durch Festigkeit aus.

Von besonders günstiger Stimmung war der Transportaktien-Markt, namentlich für die Exportbahnen, in erster Linie für Staatsbahn und Lombarden. Dagegen Galizier matter; junge Bahnen hauffirend.

Lose behaupten ungefähr die höchsten Kurse und zeigen Neigung zu weiterem Steigen. Kommunallose und Italiensische Kreuzlose besonders bevorzugt.

Valuta anziehend, Rubel höher.

Lottoziehungen.

Temesvár, am 18. August: 66, 77, 90, 76, 53. Nächste Ziehung am 1. September. Brunn, am 22. August: 7, 34, 51, 55, 16. Nächste Ziehung am 5. September.

Eingesendet. \*)

Weiß Seidenstoffe von 65 fr. bis fl. 11.40 per Meter (ca. 120 Qualität.) versendet rohen- und stückweise kostenfrei das Fabrik-Depot G. Henneberg (f. l. Hoflieferant), Zürich. Muster umgehend. Briefe 10 fr. Porto. 2 44

Geehrte Redaktion!

Zur Steuer der Wahrheit wollen Sie mir gütigst gestatten, den Bericht über die Gehaltsverhöhung der hiesigen Lehrer Schwemlein und Bernat auf seine tatsächliche Basis zurückzuführen.

\*) Für unter dieser Rubrik erscheinende Artikel übernimmt der Einsender die Verantwortung.

leiten. Allerdings macht der Bericht auf uns den Eindruck, als ob der Schöpfer desselben den Zweck verfolgte, nicht den tatsächlichen Verhältnissen Rechnung zu tragen, sondern seiner satifam bekannten Manier nach Unfrieden zu stiften, zu wühlen, zu trafen. Es gibt eben nicht nur Wähler in der bekannten Repräsentation der politischen und sozialistischen Agitatoren, es gibt auch Stänkerer, die, folgend dem edlen Triebe ihres Inneren, ihren Eigennut und ihren Eigenbübel doch Maulwurfsarbeit, allerdings anonym besorgen. Die erste Art scheint uns respektabler.

Der Fall ist folgender: In der Kommissionsstimmung des hiesigen Stuhlstubles am 6. August l. J., in der unter anderem auch Herr Michael Eisler als Schuldirektor und Schwiegervater des Lehrers Schwemlein, Herr Josef Schwemlein als Vicepräsident und Vater des Lehrers Schwemlein anwesend waren, wurde beschossen, dem Gemeinbeauschusse die Erhöhung der Lehrergehälter um 60 Gulden zu empfehlen. Es ist eigentlich nicht ganz korrekt, den direkt Interessirten ihren Verwandten etwas in die Tasche hineinzuwerfen.

Dieser Antrag wurde in der Gemeinbeauschussstimmung vom 13. August beraten und nach eingehender Debatte der Beschluß gefaßt, den Antrag abzulehnen, dem Lehrer Schwemlein nichts, dem Lehrer Bernat aber in Anbetracht seines riesigen Fleißes und seiner pädagogischen Thätigkeit 30 Gulden als Remuneration (aber nicht als Unterstützung) zu votiren mit der ehrenden Bemerkung, diese Remuneration bei gleichmüthiger Leistung in der Folge noch zu erhöhen. Und die Gemeinde ist arm, bekommt Staatsubvention für ihre Schule und honorirt das Verdienst doch ihren materiellen Verhältnissen angepaßt. Allerdings machte ein Virilist die Bemerkung, daß Herr Lehrer Schwemlein sich ja um einen besseren Posten umschauen könnte, falls ihm die Bezahlung nicht genüge. Das scheint dem Schwiegervater und Schwiegervater wider den Strich gegangen zu sein, und darum die allerdings schwach stilisirte, aber genügend schlechten Willen beweisende Einsetzung in der letzten Nummer des Wochenblattes.

Die Gemeinde Lázárföld als solche besitzt gar kein Vermögen; wenn es auch wahr ist, daß die fixen Gehälter der Lehrer schwach sind, so beweist z. B. die materielle des Schuldirektors Eisler zur Genüge, daß man damit nicht nur auskommen, sondern sich auch noch einen hübschen Zehrsfennig in Form von vielen Wochen Gelder zurücklegen kann. Die arme Gemeinde bewies ihre Sympathie dem Lehrerstande gegenüber, indem sie dem tüchtigen Lehrer eine Remuneration votirte; wenn Herr Lehrer Schwemlein nichts bekam, nun so geschah dies nicht mit der Motivirung, daß er ja reiche Eltern habe, sondern aus dem Grunde, weil er eben — nicht so ist wie sein Lehrerkollege. Die Gemeinde weiß eben das Verdienst zu würdigen, und kargt dann mit ihrem armen Mitteln nicht.

Der Einsender scheint die Lächer auf seine Seite ziehen zu wollen, indem er die Bemerkung zweier Repräsentanten in der hier üblichen schwäbischen Mundart wiedergibt. Nun das ist die Muttersprache der Betroffenen, es kann ja nicht Jeder studirt haben, um dann das Hochdeutsche doch nur schwäbisch radezubreden. Diese Männer sind eben Bauern, der Einsender scheint es seiner Beschäftigung nach wenigstens nicht zu sein.

Diese Bemerkungen habe ich unter voller Ueberrahme der Verantwortlichkeit zu machen. Ich bitte, diese in Ihrem Blatte zu veröffentlichen. Lázárföld, am 24. August 1888.

Ein Virilist aus Lázárföld.

Advertisement for Radeiner Sauerbrunn mineral water, including text about its benefits and contact information for Kuranstalt.

Advertisement for the editorial office (Brieffasten der Redaktion), mentioning Justus and the current issue of the newspaper.

INSERATE.

674. sz. á. m. 1888.

(439-1.1)

Hirdetmény.

A nagyméltóságú közmunka- és közlekedésügyi magyar kir. ministerium 1885. év május 1-én 14533. sz. alatt kelt magas rendeletével, — a török-becsei ármentesítő társulat 1885. év február hó 26-án tartott közgyűléséből hozott ama határozatát, hogy az ártérfejlesztésnél az 1881. évi legnagyobb vizszint használja az 1884. évi XIV. t.-cz. 12. §-ára való tekintettel — jóváhagyta.

Az ártérfejlesztés elkészült s Török-Becse, Franyova, Kuman, Tarras, Melencze és Szerb-Element határait foglalja részben magában, ezen a nagyméltóságú közmunka-

és közlekedésügyi magyar kir. minister ur 41330-885., illetve 6005-886. sz. utasítása alapján készült ártérfejlesztés az 1884. évi XIV. t.-cz. 13. §. rendeletéhez képest f. évi augusztus 19-től f. évi szeptember 19-ig a vezetésem alatti társulat irodájában Török-Becsen a hivatalos órákon belül (Tiszapart, Kiszelyesky L.-féle ház) közszemlére ki van téve.

Ezen ártérfejlesztés elleni panaszok beadását az 1884. év XIV. t.-cz. 13. §. szabályozza.

A nagyméltóságú közmunka és közlekedésügyi magyar kir. ministerium f. évi július 22-én 28813-1888. sz. a. rendeletével és az 1885. évi XXIII. t.-cz. 124. §. alapján a társulati ügyek vezetésére minsteri biz-

tossá alólítottat nevezte ki, s mint ilyen az előbb idézett törvényezikk ugyancsak 124. §. 3-ik bekezdése értelmében a közgyűlés és választmány jogait gyakorolja és teendőit végezi.

Az ártér a török-becsei belsőségek a 1-1605-ig kat. részlet számok közt.

Table listing land parcels (Török-becsei külsőségekből) with parcel numbers and areas.

Franyovai ártér kataszt. részlet számok közt: 182—186, 260—293, 353—808, 843—859, 1717—1873, 1923—1943, 1965—2013, 2030—2410, 2420—2746, 2954—2957, 3243—3302, 3414—3634, 9356—9412.

Kumáni ártér kataszt. részlet számok közt: 182—204, 291—567, 692—703, 1307—1371, 1655—1708, 1796—1836, 2450—2452, 2873—2886, 3023—3218, 3272—3411, 3555—3986, 4061—4087, 4910—4923, 4995—5065, 5216—5235, 5360—5368, 5447—5636, 5660—5809, 5863—5909, 5945—5979, 6065—6415, 6593—6609, 6924—6969, 7541—7620, 7658—7668, 7748—7850, 8017—8019, 8286—8551, 8804—8813, 8870—8888, 8944—9060, 9105—9111, 9161—9354, 9433—9440, 9471—9772 10993—11195.

Tarrasi ártér kataszt. részlet számok közt: 159—164 és 190, 548—2022, 2185—2243, 2270—2278, 2645—4278, 4337—4339 és 4497, 4502—4552.

Melenczei ártér kataszt. részlet számok közt: 521—524, 603—606, 1203—1292, 1644—1668, 2339—2355, 2407—3102, 3644—3666, 3998—4036, 12438—12450, 15849—15857.

Szerb-eleméri ártér kataszt. részlet számok közt: 2714—2719, 2909—2936, 3043—3056, 3107—3159, 3326—3346, 3433—3488, 3519—3620, 3790—3843, 4250—4274.

Hogy a munkálatba a betekintés megkönnyebbíttessék és az eljárás gyorsíttassék, czélszerű, ha minden érdekelt vagy kataszt. birtokivének másolatát, vagy pedig a tulajdonát képező kataszteri részlet számokat kijegyezve hozza magával.

**Urbán Iván.**  
minist. biztos.

## Warnung.

Herr Georg Regner ist von heute ab nicht mehr berechtigt, für meine Firma Gelder zu übernehmen.

Gr.-Beeskerek, am 25. August 1888.

(429—2.1) **August Trillisch.**

## Mineral- & Heilwässer.

Direkter Quellenbezug.

Frische Füllung garantiert!

Mohaer Agnes-Quelle.	1 1/2 Literflaschen	27 fr.
"	"	1 " 23 "
"	"	1/2 " 15 "
Giesshübler Sauerbrunn.	1 1/2 "	34 "
"	"	1 " 28 "
"	"	1/2 " 20 "
Robitscher Sauerbrunn.	1 1/2 "	25 "
Selters-Wasser in Glasflaschen		26 "
"	in Krügen	24 "
Ofner Bitterwasser in Literflaschen		22 "
Borszéker Sauerbrunn, Paráder Schwefelwasser, Karlsbader Sprudel und Mühlbrunn, Marienbader Kreuzbrunn, Gleichberger, Roncegno Arsenwasser, Lipiker Jodwasser.		

Bei Abnahme von mindestens 10 Flaschen obiger Wässer, stelle ich dieselben kostenfrei ins Haus.

**Alex. v. Kovács,**  
Apotheker,  
Gross-Beeskerek.

(279—13)

3. 549—1888. (427—1.1)

## Kundmachung.

Mittels welcher hiemit verkündet wird, daß zufolge der nach dem Erfolge der am 22. Juli l. J. abgehaltenen Licitation eingereichten zwei Nachbote, sowie Verordnung des löbl. Komitats-Becegespansamtes, in der Gemeinde Vega-Szt.-György die der Gemeinde gehörenden Schankregal-Rechte sammt Gebäuden in der hierortigen Gemeindefanzlei am 27. August l. J., Vormittag 10 Uhr, ab 1. Nov. l. J. auf drei, eventuell sechs nacheinander folgende Jahre im mündlichen öffentlichen Licitationswege in Pacht gegeben werden, gleichzeitig bemerkend, daß nach dem Erfolge dieser Licitation Nachbote unberücksichtigt bleiben.

Ausrufungspreis der bisher eingereichte höchste Nachbot mit 4450 fl., Badium 500 fl. Alle übrigen Bedingungen können während den Amtsstunden in der Gemeindefanzlei besichtigt werden.

Vega-Szt.-György, den 18. August 1888.

**Leopold Schiller,** **Johann Queiser,**  
Notär. Richter.

## Erklärung.

Zu Uebereinstimmung mit den Berichten über den am 15. August stattgehabten Brand, welchem das Subhaus, die Gerstenmagazine und die Malzereien des auf unserem Etablissement befindlichen Bräuhauses zum Opfer fielen, — bringen wir zur gefälligen Kenntniß, daß durch den Brand der Geschäftsbetrieb unserer Brauerei nicht die geringste Störung erleidet, da die ausgedehnten Lagerkeller und Magazine mit unseren großen Vorräthen, ferner das Direktionsgebäude und alle Manipulations-Lokalitäten und überhaupt alle übrigen zahlreichen Gebäude unserer „Fabrikshof“-Anlage vollkommen intakt geblieben sind. Wir können demzufolge den weitestgehenden Anforderungen und Bestellungen in umfassendstem Masse gerecht werden und bitten unsere p. t. Abnehmer, hievon vorderhand auf diesem Wege Kenntniß nehmen zu wollen. Indem wir noch bemerken, daß unsererseits alle Anstalten getroffen sind, um auch den Betrieb der eigentlichen Brauerei in kürzester Zeit wieder aufnehmen zu können, zeichnen wir hochachtungsvoll

Temesvár, 17. August 1888.

„Fabrikshof“-Bierbrauerei  
Aktiengesellschaft Temesvár.  
(433—1.1) **Eduard Ritter v. Best,** Direktor.

# Atelier-Eröffnung.

Beehre mich dem hiesigen P. T. Publikum sowie dem der Umgebung höflichst anzuzeigen, daß ich das

## KOSSAK'sche fotografische Atelier

von seinem bisherigen Lokale (Kronen-Gasse, Funf'sches Haus) in dieselbe Gasse, vis-à-vis des Hotels Krone verlegte, und dasselbe ganz neu, den Anforderungen der Gegenwart umgestaltet, Samstag, den 25. August eröffnen werde.

Alle meine Bestrebungen waren dahin gerichtet, daß das neue fotografische Atelier durch innere Einrichtung, sowie durch die vollkommensten Hilfsrequisiten allen Anforderungen entspreche und jenes Vertrauen, mit welchem mich das geehrte Publikum seit zwei Jahren beehrte, fernerhin auch aufrechterhalte.

## Moment-Kinder-Aufnahmen.

Vergrößerungen von kleinen Bildern, Delgemälden, Reliefarbeiten, Landschafts-Aufnahmen

und alle in dieses Fach einschlagenden Arbeiten werden angenommen und hiefür Garantie geleistet.

(428—5.1)

Achtungsvoll

**LUDWIG OROSZI.**

## Lokal-Veränderung.

Erlaube mir meinen geehrten Kunden die höfliche Anzeige zu machen, daß ich meine bisher im Stefan Liptay'schen Hause gewesene

## Mehl- und Salz-Niederlage

von heute ab in das Stoits'sche Haus, Hunyadygasse, nächst der Firma S. Eisenstädter & Co. verlegt habe.

Indem ich mich bestreben werde meinen geehrten Kunden auch ferner bestens und zur Zufriedenheit zu bedienen, erbitte ich mir auch für die Folge das geschätzte Vertrauen.

Gr.-Beeskerek, den 25. August 1888.

Hochachtungsvoll

**Moritz Klein.**

(438—2.1)

## Iskolai értesítés.

A n.-becskereki községi főgymnasiumban az 1888-9. isk. évre szóló beiratások augusztus hó 29., 30. és 31-én délelőtti 8—12 órákban történnek. A helyben lakó szülők tisztelettel kéretnek, hogy gyermekeiket lehetőleg aug. hó 29-én irassák be.

A felvételt kívánó tanuló a felvételre szülei, gyámja vagy ezek megbízottja kíséretében személyesen tartozik az igazgatónál és az illető osztálytanárnál jelentkezni.

A nem helyben lakó szülők vagy gyámok gyermekek vagy gyámoltjok érdekében egész jó akarattal arra figyelmeztetnek, hogy a szállás megválasztása körül az igazgatóság véleményét kikérni kívált azon esetekben el ne mulasztják, ha a helyi viszonyokat nem ismerik vagy ha gyermekeik a lefolyt tanévben elégtelen előmenetelt tanúsítottak.

Az első osztályba szabályszerűen csak oly tanuló léphet, ki a 9. évet betöltötte és 12 évnél nem idősebb. Minden tanuló, ki az intézetbe, és pedig annak bármely osztályába először kíván felvételt, a nm. vall. és közokt. m. kir. ministeriumnak 1883. február 6-án 4014. sz. a. kelt rendelete értelmében, tartozik okvetetlenül születési bizonyítványát és 1887. szeptember 22-én 29,370. sz. rendelet értelmében himlőoltási, illetőleg újraoltási igazolványát előmutatni. — Tizenkét évnél idősebb fiu felvétele fölött a tanártestület határoz. Ismereteinek mértékére nézve megköveteltetik, hogy a népiskola negyedik osztályának tananyagában kellő jártassággal birjon; a mely tanuló elemi negyedik osztályu bizonyítvánnyal ezt kellőleg igazolni nem tudja, felvételi vizsgálatnak vettetik alá. E felvételi vizsgálatért díjat nem kell fizetni.

A felsőbb osztályokba való felvétel a megelőző osztálynak sikeres elvégzettől függ és vagy arról tanuskodó nyilvános iskolai okmányok (Bizonyítvány és Értesítő), vagy ezek hiányában külön vizsgálat alapján történik. Ha ez okmányból (Bizonyítvány és Értesítő, mely utóbbi a végzett tananyagról ad felvilágosítást) az következtethető, hogy a felvételt kívánó tanulóknak előmenetelét azon osztályban, melybe felvételt kíván, alig remélhetni, az illető tanuló felvételi vizsgálat alá vonatik s annak eredményéhez képest alsóbb osztályba is soroztathatik.

A beiratás alkalmával minden tanuló tartozik fizetni: 1 frtot az ifjusági könyvtárra, 50 krt az évi Értesítőre; I. félévi tandíj fejében fizetnek az I.—IV. oszt. tanulók 7 frtot, az V.—VIII. oszt. tanulók pedig 8 frt 50 krt; minden tanuló ki először lép be az intézet bármely osztályába fizet felvételi díj fejében 2 frt 10 krt. Azon tanulók, kik rendkívüli tantárgyak tanulására is jelentkeznek, kötelesek az illető tárgyak után járó tandíjak felét szintén a beiratás alkalmával lefizetni. A rendkívüli tantárgyak díjai egész évre: a francia nyelv 10 frt; a rendkívüli rajz 6 frt; az ének tanításért díj nem fizetetik. Megjegyzendő, hogy a rendkívüli rajztanítás a nm. vall.- és közokt. m. kir. ministeriumnak 1887. szeptember 13. 34697. sz. a. kelt rendelete értelmében a jövő 1888-9. isk. évtől kezdve fog szerveztetni. Az igazgatóság csak a felsőbb tanhatóság utasítása szerint jár el, midőn ez alkalommal felhívja az ifjuságot, hogy a közműveltség e fontos elemének rendkívüli órákban való gyakorlására minél nagyobb számban vállalkozzék!

A javító és felvételi vizsgálatok a beiratási napok délutánjain fognak tartatni.

Az iskolai év szeptember hó 1-én d. e. 9 órakor ünnepélyes isteni tisztelettel veszi kezdetét; rendes előadások szeptember hó 2-án kezdődnek.

Az iskolai könyvek, író- és rajzszerek a helybeli könyvkereskedőknél szabott árakon kaphatók, csak arra kéretnek a t. szülők, hogy gyermekeik számára lehetőleg bekötött tankönyveket vásároljanak.

Kelt Nagy-Becskereken, 1888. aug. 22.

**Rappensberger Vilmos,**  
főgymn. igazgató.

## Schul-Nachricht.

Am Gr.-Becskereker Gemeinde-Obergymnasium finden die Einschreibungen auf das Schuljahr 1888-9 am 29., 30. und 31. August Vormittag von 8—12 Uhr statt. Die in loco wohnenden Eltern werden höflichst ersucht, ihre Kinder möglichst am 29. August einschreiben zu lassen.

Jeder sich aufzunehmende wünschende Schüler hat in Begleitung der Eltern, des Vormundes oder deren Bevollmächtigten persönlich beim Direktor und beim betreffenden Klassenlehrer zu erscheinen.

Nicht in loco wohnende Eltern oder Vormünder werden im Interesse ihrer Kinder oder Pflegebefohlenen ganz aus gutem Willen darauf aufmerksam gemacht, daß betreffs der Wohnungswahl die Meinung der Direktion namentlich in solchen Fällen sich zu erbeten nicht unterlassen sollen, wenn sie die hiesigen Verhältnisse nicht kennen, oder wenn ihre Kinder im abgelaufenen Schuljahre ungenügenden Fortschritt bezeugten.

In die erste Klasse kann der Regel nach nur ein solcher Schüler eintreten, der das 9. Jahr überschritten hat und nicht älter als 12 Jahre ist. Jeder Schüler, der in das Institut, und zwar in welche Klasse immer zum erstenmale aufgenommen zu werden wünscht, hat laut Verordnung des hohen Kultus- und Unterrichtsministeriums vom 6. Februar 1883, Z. 4014, unbedingt Taufschein, und laut Verordnung vom 22. Sept. 1887, Z. 29.370 Impfungsz., resp. Neuimpfungsz.zeugniß vorzuweisen. Ueber die Aufnahme eines Schülers über 12 Jahre beschließt der Professorenkörper. Als Maß seiner Kenntnisse wird gefordert, daß er in dem Lehrmateriale der 4. Klasse der Volksschule entsprechend gewandt sei; jener Schüler, welcher dies mittelst Zeugniß der 4. Elementarklasse nicht entsprechend nachweisen kann, wird einer Aufnahmeprüfung unterworfen. Für diese Aufnahmeprüfung ist kein Honorar zu entrichten.

Die Aufnahme in die höheren Klassen hängt von der erfolgreichen Beendigung der vorherigen Klasse oder von den dies bezeugenden öffentlichen Schuldokumenten (Zeugniß und Bericht) ab; in Ermanglung dieser geschieht die Aufnahme auf Grund separater Prüfung. Wenn aus diesem Dokumente (Zeugniß und Bericht, welches lehterer von dem beendeten Lehrmateriale Aufschluß gibt) das zu folgern wäre, daß der Fortgang des Schülers in jener Klasse, in welche er sich aufzunehmen lassen wünscht, kaum zu erhoffen ist, so wird der betreffende Schüler einer Aufnahmeprüfung unterzogen, und kann dem Resultate gemäß auch in eine niedrigere Klasse eingereiht werden.

Gelegentlich der Einschreibung hat jeder Schüler zu entrichten: 1 fl. für die Jugendbibliothek, 50 kr. für den Jahresbericht; an Schulgeld für das erste Halbjahr zahlen die Schüler der 1—4. Klasse 7 fl., jene der 5—8. Klasse 8 fl. 50 kr. Jeder Schüler, welcher zum erstenmale in das Institut und in welche Klasse immer eintritt, erlegt als Aufnahmegebühr 2 fl. 10 kr. Jene Schüler, welche sich zu außerordentlichen Lehrgegenständen melden, sind verpflichtet, die Hälfte des Lehrhonorars nach dem betreffenden Lehrgegenstand auch gelegentlich der Einschreibung zu erlegen. Das Honorar für die außerordentlichen Gegenstände ist ganzjährig: franz. Sprache 10 fl.; für das außerordentliche Zeichnen 6 fl.; für den Gesangsunterricht ist nichts zu bezahlen. Es ist zu bemerken, daß der Unterricht im außerordentlichen Zeichnen laut Verordnung des Kultus- und Unterrichtsministeriums vom 13. Sept. 1887, Z. 34 679, vom künftigen Schuljahre 1888-9 angefangen systemisirt wird. Die Direktion geht nur laut Weisung der oberen Schulbehörde vor, wenn sie bei dieser Gelegenheit die Jugend auffordert, daß sie sich in diesem wichtigen Zweige der allgemeinen Bildung hehuß Uebung in außergewöhnlichen Stunden je zahlreicher melden mögen.

Die Verbesserungs- und Aufnahmeprüfungen werden an den Nachmittagen der Einschreibung abgehalten.

Das Schuljahr nimmt am 1. September l. J., Vormittag 9 Uhr mit einem Gottesdienste seinen Anfang; die ordentlichen Vorträge beginnen am 2. September.

Die Schulbücher, Schreib- und Zeichnen-Requisiten sind bei den hiesigen Buchhändlern zu vorgeschriebenen Preisen zu haben; die geehrten Eltern werden gebeten, für ihre Kinder möglichst gebundene Schulbücher zu kaufen.

Gr.-Becskerek, am 22. August 1888.

**Wilhelm Rappensberger,**  
Obergymn.-Direktor.

(432—1.1)

## Avis für Jäger!

Alle, die die Jagd im Gr.-Becskereker Territorium auszuüben wünschen, haben sich hierzu die Erlaubnißkarte zu lösen. Gegen Raubschützen wird die Strenge des § 26 des Jagdgesetzes angewendet werden.

**Rósa Ignatz,**  
Jagdpächter.

(431—2.1)

## Lehrling-Aufnahme.

In der Spezerei- und Kurzwaarenhandlung des **Alexander Krsztics** neben der großen Brücke wird ein gutgefiteter Knabe als Lehrling aufgenommen. (430—4.1)

## 1—2 Mädchen,

welche die hiesige Klosterschule besuchen wollen, werden in gänzliche Verpflegung genommen von Kinderfreunden.

Näheres im Hause No 843, gegenüber der evangelischen Kirche. (435—1.1)

## Wohnungen zu vermieten.

Im Schulz'schen Hause Vorstadt Amerika, sind drei Wohnungen, bestehend aus 5, 4 und 3 Zimmern, zu vermieten.

Näheres bei der Eigentümerin Franziska v. Schulz. (437—3.1)

## Wohnung.

In der Hauptgasse, im Menzer'schen Hause, ebenerdig, ist eine Wohnung mit 3 Zimmern, Küche, Speiß, Boden und Keller zu vermieten und sofort zu beziehen. Zu erfragen in der Apotheke. (436—2.1)

### Licitations-Kundmachung.

Laut Bescheid des Gr.-Beeskereker löbl. k. n. Gerichtshofes Z. 2822-1888 kommt von der Verlassenschaft des weil Johann Nischar am 26. August l. J., um 3 Uhr Nachmittag in den Gemeindehaus-Lokalitäten zu Katalinfalva folgende Realität unter Trommelschlag aus freier Hand zur Licitation dem Meistbietenden und zwar:

Das Haus im Katalinfalvaer Grundbuche unter G. P. Z. 86 gelegen, mit Konf.-Nr. 66 versehen, sowie der zu diesem gehörige Intravillan-Grund. (413-2.2)

Die auf diese Licitation bezughabenden Licitations-Bedingnisse sind in der Notariats-Kanzlei zu Katalinfalva zur Einsicht aufgelegt. Katalinfalva, am 14. August 1888.

L. Nack, Peter Schütz, Josef Fritz.  
Notär. Kurator. Richter.

### Lohnender Erwerb ohne Kapital

ist vertrauenswürdig Personen jeden Standes geboten, welche sich mit dem Verkaufe von gefällig ausgestellten Katenbriefen auf alle österr. und ungar. Lesebeschäftigen wollen. Offerte sind zu richten an die Geschäfts-Abtheilung der ungarischen allgemeinen Sparkassa-Aktien-Gesellschaft in Budapest (eingezahltes Aktienkapital 1 Million Gulden), worauf prompte Zusendung von Prospekten erfolgt. (421-5.2)

### 2 Schulknaben

werden in

### Kost und Quartier

angeworben (425-1.1)

Bajza-Gasse, Gymnasiumgarten.

**Behördlich koncessionirte**  
**Kommercielle Fachschule**  
in Wien, I., Wollzeile 19  
Direktor **KARL PORGES.**  
XXIV. JAHRGANG.

Diese auf Grund des Gesetzes vom 27. Februar 1873 organisirte Privat-Lehranstalt hat die gründliche Ausbildung derjenigen jungen Leute, welche sich dem Handelsstande widmen, zur Aufgabe, und hat diese während ihres 23-jährigen Bestandes erfüllt.

Der Unterricht umfasst zwei einjährige und Semestral-Lehrkurse.

**a) Die kommerzielle Fachschule.**  
Unterrichtsdauer 2 Schuljahre. Lehrfächer: Die Buchführung, das kaufmännische Rechnen, die Handelskorrespondenz, das Handels- und Wechselrecht, die deutsche, französische, englische und italienische Sprache, die Waarenkunde, Geographie, Geschichte und Nationalökonomie, Schön- u. Schnellschrift.

**b) Der specielle kaufmännische Fachkurs.**  
Unterrichtsdauer 1 Schuljahr. Lehrfächer: Die Buchführung, das kaufmännische Rechnen, die Korrespondenz, das Handels- und Wechselrecht.

**c) Die Separat-Abtheilung**  
von 6-monatlicher bis 1-jähriger Dauer. Lehrfächer: Die Buchführung, das kaufmännische Rechnen, die Handelskorrespondenz, das Handels- und Wechselrecht.

**d) Der Eisenbahn- und Telegraphenkurs.**  
Unterrichtsdauer fünf Monate. Lehrfächer: Der kommerzielle, der Verkehrs- und Telegraphenkurs.

(383-6.5) **Prospekte und Jahresberichte gratis.**

**e) Spezialkurs für das Bankfach.**  
Vorbereitung zu Bankprüfungen. Unterrichtsdauer zehn Monate.

**Spezialkurs über die Buchung in Fabrikgeschäften.**  
Unterrichtsdauer fünf Monate.

**Spezialkurs für Frauen und Mädchen.**  
Unterrichtsdauer 10 Monate. Lehrfächer: Die Buchführung, das kaufmännische Rechnen, die Korrespondenz, das Handels- und Wechselrecht.

**h) Der Abendkurs.**  
Unterrichtsdauer fünf Monate. Lehrfächer: Buchführung, Korrespondenz, Rechnen und Wechselkunde.

**i) Spezialkurs für Eisenbahn-Tarifwesen.**  
Unterrichtsdauer 5 Monate.

**k) Pensionat**  
für Schüler der Anstalt.

## FAIRBANKS-WAAGEN.

Anerkannt in der ganzen Welt als beste Waagekonstruktionen. Die patent Fairbanks-Waagen sind nach Centimal-System ausgeführt, außerordentlich empfindlich und mit Schubgewicht versehen. Wegen unerreichter Dauerhaftigkeit, Präzision und leichter, sicherer Handhabung bei sämtlichen Weltausstellungen mit ersten Preisen ausgezeichnet. Zu den wohlfeilen Preisen sind die Auslagen für Aichung, Verpackung, Zustellung zur Bahn, sowie der Preis der Gewichte mitinbegriffen, so daß die Fairbanks-Waagen nicht theurer zu stehen kommen, als gewöhnliche Decimawaagen inkl. Gewichte. Unsere landwirthschaftl. Saad- und Fuhrwerks-Waagen sind die beliebtesten Waagekonstruktionen. Unsere Fabrikation steht unter Staatsaufsicht.

Adresse: Oest-ung. Fairbanks Company Waagen- u. Maschinenfabrik John Block, Gen.-Direktor. Budapest, Andrássy-Strasse 23, Fabrik: Neupest-K. Megyer. (169-24.23)

Preisliste und Aufklärungen ertheilt das Central-Bureau.



## Sicherste und radikalste Vertilgung aller Ungeziefer!

Es wird Jedem einleuchtend sein, daß man mit einem Mittel nicht alle Insekten vertreiben kann. Da es verschiedene Gattungen Insekten gibt, muß auch für jede verwandte Gattung ein Vertilgungsmittel hergestellt werden. Es ist eben gelungen, solche Mittel zu entdecken, und geben wir sie im Nachstehenden bekannt.

**Necrolin** als wirksamstes Vertilgungsmittel von Wanzen, Motten, Fliegen, Käfern, Ameisen, Käfern und deren Brut. Necrolin ist giftfrei, hat angenehmen Geruch und macht keine Flecken. Gegen Motten unzerstörbar. Besonders als Schutzmittel vor Motten in Pelzen, Kleidern, Teppichen, Wäsche etc. vom besten Erfolge. — Necrolin ist deshalb in Monturs-Depots als Vertilgungsmittel gegen Mottenfraß eingeführt. Mit zwei Flaschen reinigt man zwei große Zimmer von allen Ungeziefer. — 1 Flasche 50 kr.

**Blattolyth.** Neues Vertilgungsmittel von allen Ritzkäfern, Schwaben, Rissen, Grillen etc. Dieses Mittel hat sich bis jetzt als das wirksamste bewährt. — 1 Blüthe 50 kr.

**Fly-Essenz.** Ein sehr vollkommenes Mittel zur Vernichtung der so lästigen Stubenfliegen in heißen Sommermonaten, sowie zur Vernichtung aller Gattungen Bremsen, Wespen etc. in Pferdeboxen etc. — 1 Flasche 50 kr.

**Murolyth.** Vertilgungsmittel von Ratten, Feld- und Hausmäusen. Wird gerne gefressen und tödtet genanntes Ungeziefer zuverlässig. Für alle Hausthiere ist es gänzlich unschädlich. — 1 Blüthe 50 kr.

**Destruin.** Anerkannt bestes Mittel zur Vernichtung aller land- und forstwirtschaftlichen Schädlinge. Zur schnellen und praktischen Vertilgung von Rosenläusen, Baumwanzen, Spinnen, Raupen etc. Für die betreffenden Pflanzen ohne jegliche Gefahr anzuwenden. Preis per Flasche 50 kr.

**Wiederverkäufer entsprechenden Rabatt.**

**Haupt-Depot, wohin alle Provinzbestellungen zu richten sind:**  
**E. SOXHLET,**  
Wien, I. Bez., Mülkerbastei VIII.

Verfandt prompt; unter 1 Gulden wird nichts verkauft. Für Verpackung (resp. Kisten und Frachtbrief) wird 20 kr. berechnet.

In den meisten Apotheken und Verkaufsläden der Provinz sind meine Spezialitäten zu verlangen. (369-16.6)

## Kwizda's Gicht-Fluid

seit Jahren erprobtes, vorzügliches Mittel gegen

Gicht, Rheuma und Nervenleiden.

 Dasselbe bewährt sich auch vortrefflich zur Stärkung vor und Wiederkräftigung nach grossen Strapazen, langen Märschen etc., sowie im vorge-rückten Alter bei eintretender Schwäche.

## Kwizda's Gicht-Fluid

ist echt zu beziehen:

In Gr.-Beeskerek bei den Herren Apothekern **L. Mencer** und **Alex. Kovacs.** — Ferner in den Apotheken zu **Anina, Billet, Gr.-Kisinda, Kremnit, Keszeg, Pancsova, Perjamos, Temes-Kelas, Topolna** und **Berebely.**

Preis einer Flasche 1 fl. 6. W.  
Tägliche Postversendung per Nachnahme durch das Central-Depot: Kreisapoth. in Kornenburg des **Franz Joh. Kwizda,**

f. t. österr. und königl. rumänischer Postlieferant.  
Zur gefälligen Beachtung. Beim Ankaufe dieses Präparates bitten wir das P. T. Publikum, stets

## Kwizda's Gicht-Fluid

zu verlangen und darauf zu achten, daß sowohl jede Flasche, als auch der Carton mit obiger Schutzmarke versehen ist. (G 286-9.6)

**Ohne Vorauszahlung!**

**Brieflicher Unterricht**

Buchführung (alle Methoden) Correspondenz Rechnen, Comptoir-Arbeiten. **Garantirter Erfolg.** Probestbrief gratis. K. k. conc. **commerc. Fachschule** Wien, I. Wollzeile 19. Director **Carl Porges** Abtheilung für brieflichen Unterricht. Bisher wurden 11 000 junge Leute der Praxis eingeführt. Ueberzeugen Sie sich!

(146-50.24)

## H. Nestlé's Kindermehl.

**20-jähriger Erfolg.**

32 Auszeichnungen, darunter 12 Ehren-Diplome und 14 goldene Medaillen.

Zahlreiche Zeugnisse



erst. med. Autoritäten. Schweizer Fabrikmarke.  
Vollständiges Nahrungsmittel für kleine Kinder.

Erfolg bei Mangel an Muttermilch, erleichtert das Entwöhnen, leicht und vollständig verdaulich, deshalb auch Erwachsenen bei Magenleiden als Nahrungsmittel bestens empfohlen.  
Zum Schutze gegen die zahlreichen Nachahmungen führt jede Büchse die Unterschrift des Erfinders **Henri Nestlé** und auf der Deck-Etiquette die Schutzmarke des Central-Depots **F. Berlyak.**

Eine Dose 90 kr. (426-10.1)

## Henri Nestlé's condensirte Milch.

Eine Dose 50 kr.

Central-Depot für Oesterreich-Ungarn:  
**F. BERLYAK,**

WIEN, I., Naglergasse Nr. 1., WIEN.  
Depots: in Gr.-Beeskerek bei den Herren Apothekern **Josef Kellner** und **Leop. Mencer**; in **Tor-Szécsány** bei Apoth. **Joh. Kleszky**, und in allen Apotheken und Drogeriehandlungen Ungarns.

## Wohnung - Vermiethung.

Eine Wohnung in der Baralja-Gasse (Gradniska), bestehend aus 2 Zimmern, Küche, Speis, Keller und Boden, ist stündlich zu vermieten. Näheres beim Eigenthümer

(409-3.3) **Anton Bencze.**

# Verdaunungsstörungen

(Appetitmangel, schlechte Verdauung, Sodbrennen etc.) **tragen Stoffwechsel** und deren Folgezustände (Verstopfung, Blähungen, Kopfschmerzen, Migräne, Hämorrhoiden) behebt **Lippmann's Karlsbader Brausepulver**, unser bestes Hausmittel. Erhältlich in Schachteln à 60 fr. u. 2 fl. in den Apotheken. (11. 533-6.5)

# 2 Hofwohnungen

in Amerika aus je 2 Zimmern, Küche, Speiß, Boden und Keller bestehend, sind vom 1. November an zu vermieten.

Nähere Auskunft ertheilt der Hauseigentümer

(419-3.2)

Sebastian Fuchs.

# Kost- Studenten.

Unterfertiger nimmt 3 bis 4 Studenten in Wohnung und gänzliche Verpflegung.

Auf Wunsch können dieselben auch Klavier- und Violinunterricht erhalten.

Auch ertheilt der Gefertigte außer dem Hause Unterricht.

Franz Lejhanetz,

Musiklehrer, Temesvárer Gasse, am Fruchtplatz Nr. 1.

(422-2.2)

Seit 20 Jahren bewährt.

Berger's medicinische

## THEERSEIFE

durch medic. Capacitäten empfohlen, wird in den meisten Staaten Europas mit glänzendem Erfolge angewendet gegen

**Haut-Ausschläge aller Art,**

insbesondere gegen chronische und Schuppenflechten, Krätze, Grind und parasitäre Ausschläge, sowie gegen Kupferrose, Frostbeulen, Schweißfüsse, Kopf- und Bartschuppen. — **Berger's Theerseife** enthält 40% **Holztheer** und unterscheidet sich wesentlich von allen übrigen Theerseifen des Handels. — Zur **Verhütung von Täuschungen** begreife man ausdrücklich **Berger's Theerseife** und achte auf die hier abgedruckte Schutzmarke.

Bei **hartnäckigen Hautleiden** wird an Stelle der Theerseife mit Erfolg **Berger's med. Theer-Schwefelseife** angewendet.

Als **mildere Theerseife** zur Beseitigung aller **Unreinheiten des Teints,** gegen Haut- und Kopfausschläge der Kinder, sowie als unübertreffliche **kosmetische Wasch- und Badeseife** für den täglichen Bedarf dient **Berger's Glycerin-Theerseife,** die 35% Glycerin enthält und fein parfümirt ist.

**Preis per Stück jeder Sorte 35 Kr. sammt Broschüre.**

Von den übrigen **Berger'schen Seifen** verdienen insbesondere rühmend hervorgehoben zu werden: **Benzoseife** zur Verfeinerung des Teints; **Boraxseife** gegen Wimmerin; **Carbalseife** zur Glättung der Haut bei Blatternarben und als desinficirende Seife; **Ichthyoelseife** gegen Rheumatismus und Gesichtsröthe; **Sommersprossenseife** sehr wirksam; **Tanninseife** gegen Schweißfüsse und gegen das Ausfallen der Haare; **Zahnseife** bestes Zahnreinigungsmittel. Man beachte stets **Berger's Seifen,** da es zahlreiche wirkungslose Imitationen gibt.

Fabrik und Hauptversandt: G. Heff & Comp., Troppau.

Prämirt mit dem Ehrendiplom auf der internationalen pharmaceutischen Ausstellung Wien 1884.

Depots in **Gr.-Beeskerek** bei den Herren Apothekern J. Kellner, L. Menezzer; ferner in den Apotheken zu **Neusatz, Peterwardein,** sowie in allen Apotheken Ungarns. (131-12.12)

Ein Haus sammt Spezerei-Handlung,

nohe zum Bahnhof in Motos, ist sofort zu verkaufen, eventuell die Spezereihandlung offen zu verkaufen, und das Haus zu verpachten.

Näheres dortselbst.

Cérnay Antal.

(405-3.3)



J. Andel's  
neu entdecktes  
**überseeisches Pulver**  
tödtet

**Wanzen, Flöhe, Schwaben, Schaaben, Russen, Fliegen, Ameisen, Asseln, Vogelmilben,** überhaupt alle Insekten mit einer nahezu übernatürlichen Schnelligkeit und Sicherheit derart, dass von der vorhandenen Insektenbrut gar keine Spur übrig bleibt.

Echt und billig zu haben in **Prag** in **J. ANDEL'S Droguerie,** 13, „zum schwarzen Hund“, Hussgasse 13.

In **Gross-Beeskerek** bei den Herren Apothekern **Alexander Kovács** und **Leopold Menezzer,** — dann **Edmund Haidegger.** (361-12.4)

Bestes Tafel- und Erfrischungs-Getränk.

Das beliebteste vaterländische

# Sauerwasser

ist die

## MOHAER ÁGNES QUELLE.

welche nicht nur in Bürgerkreisen beliebt, sondern sich auch den Weg in die hohe und höchsten Kreise bahnte

Sr. k. k. Hoheit Ehg. Josef u. Sr. Maj. Kön. Milan v. Serbien

dient dieses Sauerwasser als regelmässiges Tafel-Getränk.

In **Konstantinopel, Alexandrien,** jüngstens in **Fiume,** sowie in **unserem Vaterlande** bewährte es sich im Allgemeinen als **präservatives Heilmittel** gegen die **Cholera.** — Allen geehrten Konsumenten, welche dieses Sauerwasser als Kurmittel mit Wein gemischt, oder rein als Tafelgetränk gebrauchen, bitten wir mit der gekürzten Benennung

## ÁGNES.

Sauerling zu verlangen. — Wir empfehlen dem Wohlwollen des geehrten Publikums unser Mineralwasser und zeichnen hochachtungsvoll **Bruppenverwaltung der ÁGNES-Quelle in Moha.**

In frischer Füllung stets zu haben in allen Apotheken, Spezereihandlungen, Hotels und Restaurationen. — Hauptniederlage für Ungarn bei

# L. ÉDESKUTY

kön. ung. und kön. serbischer Hofmineralwasser-Lieferant **BUDAPEST, Elisabeth-Platz 7.**

Mit Wein genossen erfreut sich dieses Wasser weitverbreiteter Beliebtheit.

Niederlagen in **Gr.-Beeskerek** bei den Herren: **Alexander Blumm, Karl Csada, Paul Fritz, L. Deixner, Edm. Haidegger, J. Nack, Béla Rósa, Ignatz Rósa, L. Schnitzler, Joh. Savits, A. Zimmerer** und Apoth. **Alex. v. Kovács.** (192-12.11)

Leistet ausgezeichnete Dienste bei Verdaunungs-Beschwerden.

Jährlicher Versandt 200,000 Flaschen.

3000 Abbildungen im Text.

Über 500 Illustrationstafeln und Kartenbeilagen.

Verlag des Bibliograph. Instituts in Leipzig.

## M E Y E R S

# KONVERSATIONS-LEXIKON

VIERTE AUFLAGE

Das 1. Heft und den 1. Band liefert jede Buchhandlung zur Ansicht.

256 Hefte à 50 Pfennig. — 16 Halbranzbände à 10 Mark.

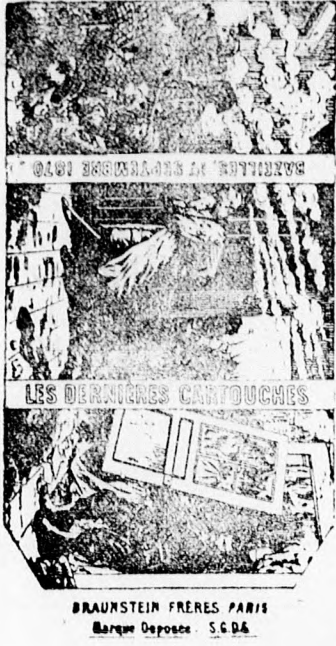
Achtzig Aquarelltafeln.

Bestellungen auf **Meyer's Konversations-Lexikon** nimmt jederzeit zu bequemen Zahlungsbedingungen an die Expedition dieses Blattes. (335-3.3)



Grosses Lager von **Grab-Monumenten** aus verschiedenen **Marmor, Granit und Sienit** zu billigsten Preisen bei **Alois Tunner** in **Gr.-Beeskerek,** im eigenen Hause, verlängerte serb. Kirchengasse, Haus-Nro 799/7. (291-12.7)

# Welches Cigarrettenpapier ist das Beste?



Diese für jeden Cigarrettenraucher hochwichtige Frage ist bereits in der unzweifelhaftesten Weise festgestellt worden.

Es ist keine leere Reclame, sondern durch wissenschaftliche Autoritäten ersten Ranges auf Grund von vergleichenden Analysen der verschiedenen besseren im Handel vorkommenden Cigarrettenpapiere constatirte Thatsache, dass das Cigarrettenpapier (639-50.43)

## „Les dernières Cartouches“

der Fabrik **Braunstein Frères** in PARIS, 65 Boulevard Exelmans.

bei weitem das leichteste und vorzüglichste Cigarrettenpapier ist.

Nachdem dies schon unter Anderen durch Dr. Pohl, Professor an der technischen Hochschule in Wien, Dr. Liebermann, Professor und Leiter der staatlichen chemischen Versuchsanstalt in Budapest festgestellt wurde, hat auch eine im Juli 1887 von Dr. Soyka, Professor der Hygiene an der deutschen Universität in Prag nach neuen hygienischen Gesichtspunkten vorgenommene **vergleichende Analyse** das geradezu glänzendste Resultat ergeben, dass die Cigarrettenpapiere „Les dernières Cartouches“ um 23-74% leichter sind und dass sie dem Tabakrauch um 23-74% weniger fremde Bestandtheile beimengen als die andern untersuchten Papiere. — Echt ist nur jenes Papier, dessen Etiquette der beigedruckten Zeichnung gleicht und die Firma Braunstein Frères trägt.

Die Fabrik hat zum Engros-Verschleiss ihrer Cigarrettenpapiere und Cigarrettenhülsen unter der Firma:

### Braunstein Frères

in Wien, I. Bez., Schottenring Nro 25

eine Niederlage eröffnet und sind diese Artikel auch bei allen grösseren solche Waaren führende Firmen zu finden.

## Akademie für Handel und Industrie in Graz.

Die Akademie beginnt mit 15. September d. J. ihr sechsundzwanzigstes Schuljahr.

(Feier des 25-jährigen Bestandes der Schule am 3. November l. J.)

3 Jahrgänge und Vorbereitungsklasse für solche, die in die Akademie noch nicht aufgenommen werden können.

Die Absolventen der Anstalt haben das Recht zum Einjährig-Freiwilligendienst, wenn sie vor dem Eintritte das Unter-Gymnasium oder die Unter-Realchule mit Erfolg zurückgelegt haben. Für solche Schüler, welchen diese Vorbereitung fehlt, besteht ein besonderer unentgeltlicher Vorbereitungskurs für das Freiwilligen-Examen.

Auskunft, betreffend Aufnahme und Unterbringung, sowie ausführliche Prospekte ertheilt

Die Direktion der Akademie für Handel und Industrie in Graz.

A. E. v. Schmid, Direktor.



Beck & Reuter's Wien VIII., Schloßerg. 8

## Kraft-Gries (fariné chocolatée phosphoreuse)

à 90, 45 und 20 kr.

verdoppelt die Nährkraft guter Kuhmilch u. verbilligt Kinderkrankheiten, resp. Durchfall und Verstopfung. In allen Orten Deutschlands seit 20 Jahren eingeführt. Nur 12 kr. pro Tag und Kind inkl. Milch.

## Reuter's lösliches Hafermehl

à 30 und 15 kr.

ist die beste Nahrung für Wöchnerinnen, größere Kinder, Genesende, Kranke und Magen schwache, säuert und klistert nicht beim Kochen. (404-12.3)

Von den Herren Ärzten bestens empfohlen. Depot bei Herrn Alex. v. Kovács in Gr.-Beeskerek.

## Moll's Franzbranntwein u. Salz

### Bestes Einreibungs-Mittel

gegen

### Gicht, Rheuma,

und gegen alle

### Erkältungs-Krankheiten.

Nur echt, wenn jede Flasche die Schutzmarke und die Unterschrift des A. MOLL trägt.

Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht, Rheumatismus, jeder Art Gliederschmerzen und Lähmungen; in Form von Umschlägen bei allen Verletzungen und Wunden, bei Entzündungen und Geschwüren. Innerlich, mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein, Erbrechen, Kolik und Durchfall.

Eine Flasche mit genauer Anweisung 80 kr.

Depots sind in allen renommirten Apotheken und Materialwaaren-Handlungen der Monarchie.

A. MOLL, Apoth., k. k. Hoflieferant, Wien, Stadt, Tuchlauben 9.

Anerkennung an Herrn A. Moll, Apotheker, Wien.

Ihr ausgezeichnete Franzbranntwein wirkt vortreflich. Senden Sie mir 50 Flaschen, nachdem ich zum Wohle der Menschheit einen Vorrath zu halten wünsche. Hochachtungsvoll

Hornof, Seelforger in Micholup.

## Moll's Seidlitz-Pulver

### Frühjahrs-Kur.

### Sommer-Kur.

### Herbst-Kur.

### Winter-Kur.

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel das Fabrikszeichen, ein Adler und A. Moll's vervielfältigte Firma zu sehen ist.

Von nachhaltiger Heilwirkung bei den hartnäckigsten Magen- und Unterleibsbeschwerden, Magenkrampf, Verschleimung, Sodbrennen, bei habitueller Verstopfung, gegen Leberleiden, Blutanschoppung, Hämorrhoiden und die verschiedensten Frauenkrankheiten.

Eine Original-Schachtel mit Gebrauchsanweisung 1 fl.

Depots sind in allen renommirten Apotheken der Monarchie.

A. MOLL, Apoth., k. k. Hoflieferant, Wien, Stadt, Tuchlauben 9.

Verfandt täglich per Nachnahme. Weniger als zwei Schachteln werden nicht versendet.

Anerkennungsschreiben an Herrn A. Moll in Wien.

Ihre Moll'schen Seidlitz-Pulver kommen mir bei meiner sitzenden Beschäftigung sehr gut zu statten; ich kenne diese nun ein für allemal, und sage ein herzliches Vergelt's Gott! Diese machen den Magen gut und den Kopf leicht. Achtungsvoll

(377-52.6) P. J. Steinko, Seelforger in Sonnetschlag.

Depots Gr.-Beeskerek: Leopold Mencez, Josef Kellner, A. v. Kovács, Apotheker.



## Josef Kriegl's allein echter engl. Wunder-Balsam.

Das älteste, bewährteste, dabei billigste

### Universal-Volks-Hausmittel

innerlich und äusserlich zu gebrauchen, ist nur dann echt, wenn jedes Fläschchen mit dieser, den gleichen Text enthaltenden Schutzmarke eingewickelt und mit einer Metallkapsel verschlossen ist, auf welcher die Firma „Apotheke zum Schutzengel in Pregrada“ eingepreßt ist.

12 Flaschen kosten fl. 1.—

60 Flaschen = 5 Dutzend sammt Kiste und Postporto nebst Frachtbrief fl. 4.90.

Bestellungen sind zu adressiren:

An die Schutzengel-Apotheke in Pregrada, per Südbahn, Hauptlinie.

Versandt nicht unter einem Dutzend, nur gegen Nachnahme oder Vorher-einsendung des Betrages. Versendung umgehend. Um genaue Angabe der Adresse und letzten Poststation wird höflichst gebeten.

Man achte genau auf den Text der Schutzmarke! Nachfälscher derselben werden gerichtlich verfolgt.

Depots in den meisten Apotheken und Droguerien. (334-17.9)

## Ganz umsonst! Und franco!

Versendet an Jedermann eine reichhaltige Muster-collection von Neuheiten aller Gattungen

## Tuchwaaren

für die Herbst- und Winter-saison. Bis unter dem normalen Rohstoffpreise, und zwar:

3-10 Meter Anzugstoff (auf ganzen Herren-Anzug genügend) gute Qual. um . . . fl. 8.90

3-10 Meter Anzugstoff, bester Qual. um . . . fl. 4.65

8-10 Meter Anzugstoff, feiner Qual. um . . . fl. 6.95

2-10 Meter Anzugstoff, feinsten Qual. um . . . fl. 8.10

2-10 Meter Palmerston (auf Winterüberrock gen.) in dunkle Farben, um fl. 5.—

2-10 Meter Palmerston, modernste Farben, hochfeinste Qual. um . . . fl. 9.—

1-70 Meter Gebirgsloben (auf Vordereck genügend), beste Qual. um . . . fl. 3.30

Schwarze Peruviennes, Dostins und Suche zu Salon-Anzügen, Hüften u. Knie in Fellsüberzügen, echt feine Gebirgs- u. Jagdloben, Boy, Eiderdun und Palmerstons in allen Farben u. Qual. Regenmäntel- und Badentstoffe, so wie Tuchwaaren jeder Art billiger als liberal. Solche Schenkung wird angesehrt. Nichtkonvenirendes retourgenommen. Versandt nur per Nachnahme oder Vorherbestellung des Betrages. Musterb. für die Herren Schneidermeister unfrankirt.

Tuch-Fabrikniederlage

A. Kappelmacher,

Zwittau pr. Brünn, Mähren

(101-52.24)

finden Aufnahme in meiner Sprizeri-Handlung.

Rosa Béla, Hunyadi-Gasse.

(401-4)

# 2 Lehrlinge

## Wohnungen.

In der Hunyadi-Gasse Nro 527, sind zwei Gassenwohnungen, jede mit einem Salon, Kofen, großem Zimmer, Küche und Zugehör, vom 1. November zu vermieten. Näheres im Modewaaren-Geschäfte des Herrn Joh. Staagel-schmidt zu erfragen. (411-3.3)

Beilage zum  
**Groß-Beskreter Wochenblatt.**

**Die Savoyardin.**

Erzählung von R. Labacher.

(Schluß.)

Der alte Colmier raufte sich verzweifelt das graue Haar! Sollte sie denn wirklich zu nichts mehr helfen seine bessere Einsicht, seine heiße Reue? — Der arme Pierre wurde am nächsten Morgen in den Schoß der Erde neben seinen lang vermoderten Vater gelegt. Louison fehlte bei der Trauerzeremonie. Man hatte vergebens nach ihrem Hause geschickt, vergebens die nächste Umgebung durchsucht. Keine Spur der unglücklichen Mutter war zu entdecken gewesen.

„Sie sucht den Bären, sie will ihn töten, will ihren Sohn rächen!“ so sagten die Bauern und Hirten untereinander. Und niemand hatte auch Louison's Verschwinden auf andere Weise zu erklären vermocht.

Auch Madelaine begleitete ihren Verlobten nicht an die letzte Ruhestätte. Sie kauerte in einem Winkel ihrer Kammer und murmelte unaufhörlich, monoton, unverständliche Worte vor sich hin. Der Trübsinn hatte sie völlig mit seinen mächtig düsteren Schwingen bedeckt.

Nur der alte Colmier weinte heiße, verzweiflungsvolle Thränen an Pierre's frühem Grabe. Und man bemühte sich nicht, ihm die Verachtung, den Unwillen über sein Bagabudentum, seine Laster und niedrigen Leidenschaften zu verbergen, durch die drei reine und allgemein geliebte Menschen zum Verderben, zum Untergange geführt worden waren.

Eine Schar von Bauern und Hirten machte sich nach Pierre's Beerdigung wohlbewaffnet nach dem Walde auf, um der armen Louison zu Hilfe zu kommen. Man konnte dem alten, aber noch immer rüstigen Colmier nicht verwehren, sich dem Zuge anzuschließen, da er's als ersten Schritt zur Sühne seiner schweren Schuld verlangte.

Und Louison? Wohin hatte sie die müden, wankenden Schritte gelenkt, als sie, sich von der Leiche ihres Einzigen losreisend, in den Wald zurückgeflohen war? Zu der Stelle, wo sie ihr geliebtes Kind gefunden hatte! Dort war ihr ja auch der Mörder desselben entschwunden, nach dessen Blut sie lechzte. Lange kniete sie betend in der kleinen Höhle, auf deren Boden Pierre gelegen war. Dann erhob sie sich und suchte einen Weg aufwärts nach den Felsenzacken, auf denen sich das fliehende Raubtier zuletzt gezeigt hatte, trotzig knurrend, als wollte es seiner Verfolger spotten. Sie mußte an einer beinahe senkrecht aufsteigenden Steinwand emporklettern, als Stütze die kümmerlich in so schlechtem Erdreich vegetierenden Föhren erfassend. Endlich stand sie oben auf der Stelle, wo sie den Bären gesehen hatte. Aber neue und fast noch steilere Felsgipfel erhoben sich hart hinter ihr. Wie sollte sie das Tier ausspüren in den unzugänglichen Schlupfwinkeln dieses Steinlabyrinthes?

Sie prüfte aufmerksam den mit frischgefallenem Schnee bedeckten Boden. Die plumpen Tatzenspuren des Bären waren leicht darauf zu erkennen. Sie führten aufwärts, immer aufwärts! Gleich einer Gemse kletternd folgte ihnen Louison. Plötzlich aber stand sie ratlos vor einer ziemlich breiten und sehr tiefen Felsenspalte stille. Hier hatte sich das behende Raubtier unzweifelhaft durch einen Sprung hinübergeholfen, denn drüben auf dem Schnee sahen sich ununterbrochen seine Spuren fort. Wie aber sollte Louison hinübergelangen? Sie sann und sann, denn aufspüren mußte sie den Mörder ihres Kindes in seinem Felseneste, das eine stand unverrückbar vor ihren Gedanken fest. Vielleicht war es Unvernunft, dieser wilde Machedurst dem blutigen Instinkte, der blinden Raubbegierde eines Tieres gegenüber! Aber verdunkelt nicht der Schmerz unsere klare Urteilskraft? Und war Louison nicht eine ungebildete Tochter der Natur, die nur den Eingebungen ihres Herzens folgte, die von dem Machedopfer, das sie ihrem gemordeten Kinde bringen wollte, eine Erleichterung ihres ungeheuren Sammers hoffte?

Der Seele heißes Verlangen gab ihr endlich einen helfenden Gedanken: Sie erinnerte sich, auf ihrem Wege einen vom Sturm entwurzelten Baum bemerkt zu haben. Wenn sie ihn hiehereschleppte, konnte er ihr nicht als Brücke über die Kluft dienen? Unter dringender Lebens-

gefahr ging sie wieder eine Strecke ihres mühsam gemachten Weges zurück. Sie fand den dünnen, aber gesunden und starken Baumstamm. Und nun begann eine Arbeit für sie, zu der ihr nur die innere Erregung hinreichende Kraft gab, die Perlen des Schweißes in ihr bleiches, starres Antlitz lockte. Von Felszacke zu Felszacke stieg sie, an die sie zuvor den Baumstamm lehnte, und dann mit dem letzten, höchsten Aufgebot ihrer Kräfte zu sich emporzog.

Als sie endlich, nach stundenlanger, beinahe übermenschlicher Anstrengung den Rand der Kluft erreicht hatte, brach sie vor Erschöpfung ohnmächtig auf dem Schnee zusammen. Sie kam erst wieder zu ihrer vollen Besinnung, als schon die Dunkelheit hereingebrochen war. Eine finstere, sternlose Nacht verurteilte sie zur Unthätigkeit. Zu gefährlich war der vor ihr liegende Weg, um in der Dunkelheit verfolgt werden zu können. Sie hütete ja in diesen Augenblicken mit Mänglichkeit ihr Leben. Sie wollte nicht sterben, ehe sie ihren Sohn gerächt hatte!

Sie verbrachte die Nacht unter einem vorspringenden Felsen, wo der Boden frei von Schnee geblieben und mit einem dicken Moostepich bedeckt war. Um sich vor dem Erstarren zu schützen, sprang sie häufig von ihrem improvisierten Lager auf und lief einigemal auf dem Felsenplateau hin und wieder. Als der Morgen graute, rüstete sie sich zur Fortsetzung ihres Weges. Sie legte den Baumstamm quer über die Felskluft und kletterte mit geschlossenen Augen über diese schwankende, schwindelerregende Brücke.

Sie stand endlich wieder auf festem Boden, auf dem die Spuren des Bären deutlich zu erkennen waren. Sie verfolgte dieselben aufwärts in Felsenregionen, wo jede Vegetation aufhörte, wo eine feine, durchdringende Luft das Atmen beklemmte und beschwerlich machte.

Oft mußte die arme Louison innehalten auf ihrer mühsamen, schmerzvollen Wanderschaft. Sie hatte so unaussprechlich viel gelitten in den letzten zwei Tagen. Keine Speise war seit dem Verschwinden Pierre's über ihre Lippen gekommen. Die physische Erschöpfung begann Macht zu bekommen über den eisernen Willen der unglücklichen Mutter! Und dennoch schleppte sie sich weiter und dennoch bligte ihr Auge in wilder Zufriedenheit auf, so oft sie bei einer Wendung des Weges die Spuren des Raubtieres sich fortsetzen sah.

Sie glich keinem menschlichen Wesen mehr, die unglückliche Wanderin, sie glich einer aus dem Grabe erstandenen Leiche. Ihre wachartige Blässe, der starre, gläserne Blick, die automatenartige Steifheit ihrer Bewegungen, alles erinnerte an die Sage von Abgeschiedenen, die in ihrer früheren Gestalt auf die Erde zurückkehren, um eine unterlassene Pflicht zu erfüllen. Louison wollte ihr Kind rächen — dann war ja das Grab im stillen Kirchhofe Chambre en Marianne's schon für sie bereit und offen! — Sie würden die Grube nicht schließen über dem armen Pierre, sie mußten ja wissen, daß seine Mutter kam, bei ihm zu ruhen!

Es war gegen Mittag — eine blasse, matte Sonne brach durch die schweren Schneewolken! Die erhabenen Regionen des ewigen Schnees hatte Louison nun erreicht. Die Stille um sie herum wurde beängstigend, fast wäre zu sagen hörbar. Nur hin und wieder erschütterte das donnerähnliche Geräusch einer in der Ferne fallenden Lawine die Luft. Plötzlich stand Louison erschrocken, beängstigt stille; die Spuren des Raubtieres hatten plötzlich aufgehört, hart am Fuße eines spitzen Felskegels. So behende auch der Bär sein mochte, da hinauf konnte er weder springend noch kletternd gelangt sein, denn glatt, wie Glas, fiel das Gestein ab. Louison umging den Felsen auf langen, mühevollen Umwegen. Als sie endlich die andere Seite gewonnen hatte, bot sich ihr ein Anblick, der das Herz in ihrem Busen vor wildem Triumph erzittern machte.

Drei junge Bären spielten am Eingange einer ziemlich geräumigen Felsenhöhle, in welcher Louison deutlich eine behaglich hingestreckte, schlafende Bärin unterscheiden konnte.

Vorsichtig stand Louison auf ihrem Blase stille und nahm die in allen Wechselfällen ihrer Wanderung ängstlich bewahrte Flinte von der Schulter. Sie blickte auf die jungen, plump sich am Boden balgenden,

arglosen Tiere; ein höhnisches Lächeln verzerrte ihre schneeweißen Lippen. Sie zählte die Patronen, die sie in einer kleinen Jagdtasche bei sich trug. „Sechs! O, das ist mehr als zu viel!“ murmelte sie. Damit kann ich dir die Brut vor den Augen vertilgen, kann dich einen tausendsten Teil von dem Schmerze empfinden lassen, der in meinem Herzen wüthet!“

Sie sah forschend um sich. Sie nickte befriedigt über das Ergebnis ihrer Untersuchung. Der Höhle gerade gegenüber erhob sich ein nicht sehr hoher, aber ziemlich steiler Felsen, dessen Spitze nur durch einen Umweg von der hinteren Seite aus zu erreichen war.

Louison entfernte sich behutsam, geräuschlos, auf den Fußspitzen schleichend. Nach einer Viertelstunde erschien sie wieder oben auf dem Felsen und blickte mit einem düsteren Hohlächeln auf die Gruppe der Raubtiere hinab. Sie nahm eine der spielenden Bärenfüße zum Ziele ihres ersten Schusses. Sie war nicht unerfahren im Gebrauche der Flinte, sie hatte einst so manchen Geier erlegt, der ihre Herde bedrohte. Nun kam ihr diese Geschicklichkeit in der höchsten Pein ihres Lebens zu Hilfe. Ihre Kugel traf. Winselnd, blutend wälzte sich das tödlich verwundete Tier am Boden.

Die Bärenmutter sprang heulend von ihrem Lager auf, stürzte zu ihrem eben verendenden Jungen, beleckte es mit der Zunge, brach in neue Klageklänge aus, die ein vielstimmiges Echo in den Bergen erweckten.

Aber schon flog eine zweite Kugel von dem Felsen herab und tötete einen anderen der jungen Bären. Die Bärin lief brüllend zwischen ihren getroffenen Jungen hin und wieder und mit ihren Klagen vermischte sich ein lautes, erschütterndes Hohngelächter, aus Louison's Brust erschallend.

Binnen wenigen Minuten lag auch das dritte Bärenjunge im Todesröcheln auf dem Boden. Und nun stieg Louison von dem Felsen herab, stellte sich mit der Flinte in der Hand der gereizten, vor Schmerz und Entsetzen wie wütenden Bärin gegenüber. „Nun kommt an uns zwei die Reihe!“ sagte Louison laut, als ob sie zu einem vernünftigen Wesen spräche. „Du hast mir ein Kind getödet — ich habe dir mit Wucher bezahlt. Nun laß sehen, wie es zwischen uns beiden enden will. Ich dürste nach deinem Blut! Komm' heran, wilde, unbarmherzige Bestie!“

Die Bärin stand sprungbereit, von Louison's flammendem Blick wie in einen augenblicklichen Bann gethan.

Die hochaufgerichtete, keine Spur von Schwäche und Erregung mehr verratende Frau legte die Flinte an, zielte und schoß auf das Raubtier. Die Kugel ging auch nicht fehl, sie traf der Bärin rechte Schulter. Der physische Schmerz gesellte sich nun zu der Wut über den Tod ihrer Jungen, sie stürzte sich mit einem wilden, blinden Sprunge auf Louison.

Diese hatte nicht die Zeit gehabt, die Flinte von neuem zu laden. Sie zog eine Art von Dolchmesser hervor, wie sie die savoyardischen Hirtinnen zur Verteidigung ihrer Herden stets bei sich zu tragen pflegen. Leib an Leib, Aug' an Auge kämpfte sie nun gegen die Bärin. Der stärkste, reinste aller Naturinstinkte, die verwundete, trauernde, zürnende Mutterliebe wirkte in beiden, in dem zur gereizten Löwin umgeschaffenen Weibe, in dem unvernünftigen, aber durch den Schmerz um seine Jungen fast zur Intelligenz erhobenen Tiere. Und dieser Streit mußte für beide Vernichtung bedeuten, hier wurde kein Pardon gegeben und keiner angenommen. Die Zähne und Taten des Raubtieres schlugen sich unbarmherzig in Louison's Fleisch. Aber trotz der physischen Qual und des starken Blutverlustes hielt sie sich mit übermenschlicher Kraft aufrecht und gebrauchte ohne Unterlaß die blanke Waffe in ihrer Rechten. Sie traf die Bärin endlich mitten in die Brust, verendend stürzte das mächtige Tier neben seine Jungen auf den Schnee hin. Aber auch Louison sank langsam zu Boden, nachdem sie noch mit einem triumphierenden Blicke ihr vollendetes Macheopfer umfaßt hatte. Ein dichter Nebel legte sich vor ihre Augen. Sie fühlte, wie das Leben zugleich mit ihrem Herzblute ihrem zerfleischten Körper entströmte. Ein sanftes Lächeln verklärte ihr hübsches, angenehmes Antlitz. Mit dem leisen Gemurmel „Pierre — François ich komme!“ sank ihr Kopf auf den harten Stein zurück.

Mehrere Stunden später kamen die Hirten und Bauern aus Chambré en Marienne, mit Bergstöcken und Seilen sich helfend, den beschwerlichen und gefährlichen Weg herauf. Sie waren Louison's und der Bärin Spuren gefolgt, hatten den Felsenspalt mit dem Baumstamm überbrückt gefunden und endlich die Stelle erreicht, wo die arme, bewußtlose Mutter Pierre's neben den Opfern ihrer befriedigten Rache lag. — Sie hoben die Sterbende von dem Boden auf und schickten sich an, sie trotz Mühen und Gefahren ins Thal zu ärztlicher Hilfe hinunter zu tragen. Denn wer in der ganzen Umgebung kannte und liebte nicht Frau Louison und wäre nicht bereit gewesen, etwas für sie zu thun und zu wagen? Die Verwundete schlug plötzlich die Augen auf, sah ihre Helfer mit einem langen, dankbaren Blicke an und schüttelte sanft den Kopf. „Nein, laßt mich hier sterben, ich fühle, es geht zu Ende mit mir!“ flüsterte sie. „Erst wenn ich tot bin, sollt Ihr mich hinuntertragen zu meinem Pierre!“ — Nicht wahr, ich habe meine Pflicht erfüllt, ich habe ihn gerächt. Für mein einziges Kind hab' ich ihre drei getödet. Sagt nicht, daß ich gegen ein unvernünftiges Tier wüthete! In einem Gefühle hat der liebe Gott Tiere und Menschen vereinigt gewollt, im Gefühl der Mutterliebe, der allgewaltigen, der unbeschreiblichen! Colmier, auch Sie sind da? Ich verzehre Ihnen — ich will als gute Christin sterben! Arme Madelaine, Du bleibst zurück! Mag der gütige Himmel Trost in Dein Herz legen

— ich — gehe zu Pierre — zwei Tag und Nächte sind's, daß wir uns nicht gesehen haben und sonst sehnte er sich nach mir, wenn er nur einige Stunden fort war. Ich komme, Pierre, ich komme!“ — Sie richtete sich rasch, fast ohne fremde Hilfe auf. Sie breitete die Arme aus wie nach einer nur für sie allein sichtbaren Vision, ein beseligtes, innig zufriedenes Lächeln umspielte ihre Lippen. Dann sank sie ebenso jäh wieder zur Erde zurück, gerade auf den Körper der verendeten Bärin. So deckt der tapfere Krieger noch im Tode die errungenen Trophäen mit seinem Leibe! Traurig sprachen die Hirten und Bauern ein Gebet über die Leiche und schafften dieselbe langsam und unter harten Mühen ins Thal hinab. Sie betteten die unglückliche Mutter neben dem geliebten Sohn, neben dem lang vorausgegangenem Gatten in den Friede verheißenden Schoß der Erde.

An den Stellen, wo man Pierre und wo man Louison aufgefunden hatte, wurden von frommen Händen Holzkreuze errichtet, die in einer ganz kurzen Inschrift den Jammer eines gebrochenen Mutterherzens erzählen. Der Jäger, dessen Fuß sich zuweilen in jene Felsenregionen verirrt, er kniet gerne vor den schlichten, braunen Kreuzen nieder und betet für den unglücklichen Pierre, und die noch unglücklicher gewesene Louison.

Sie beide ruhen nun! Nur die arme Madelaine kämpft noch mit der Not, mit der Verzweiflung eines vereinsamten Lebens, mit der Qual ihrer Erinnerungen, die ihren kranken, unnachteten Geist mit düsteren und schmerzhaften Bildern erfüllen.

Der alte Colmier steht ihr getreu zur Seite. Er arbeitet für sie, er sorgt für sie, er pflegt und liebt sie und erträgt geduldig die Verwünschungen, die sie unablässig gegen sein graues Haupt schleudert. — Seit den entsetzlichen Vorfällen, zu denen er Veranlassung gegeben hatte, schien des Greises Herz und Sinn verwandelt. — Der Neue reinigende Quelle durchströmte sein altes, verwahrlostes Herz, der namenlose Jammer seines einzigen Kindes hatte jedes langentschlummerte und betäubte bessere Gefühl zu neuem Leben in ihm erweckt. In Chambré en Marienne war man ihm anfangs mit Haß und Verachtung ausgewichen. Niemand hatte mit ihm verkehren, niemand ihm Arbeit geben wollen. Er beugte willig den einst so starren Nacken unter jeden herben Vorwurf, unter jede Demütigung. Oft, wenn es ihm an Brot für sein unseliges Kind mangelte, streckte er bittend die Hände aus und sagte in einem unbeschreiblichen Ton der Liebe und Trauer: „Für Madelaine!“

Man sah endlich ein, daß man dem Alten nicht zürnen durfte, ohne auch die unschuldige und ohnehin so schwer leidende Madelaine zu treffen, und man sah auch ein, daß es grausam gewesen wäre, noch länger gegen einen Menschen hart und unbarmherzig zu sein, der sich selber so bitter anklagte, der so aufrichtig auf den Wegen der Reue und Sühne wandelte. War seinem Leben nicht ohnehin eine schwere, empfindlich treffende Geißel beigegeben in dem Anblicke seiner wahnsinnigen Tochter, die ihn haßte, ihn verfluchte, ihn mit unerschütterlicher Ueberzeugung für den Mörder ihres Geliebten hielt?

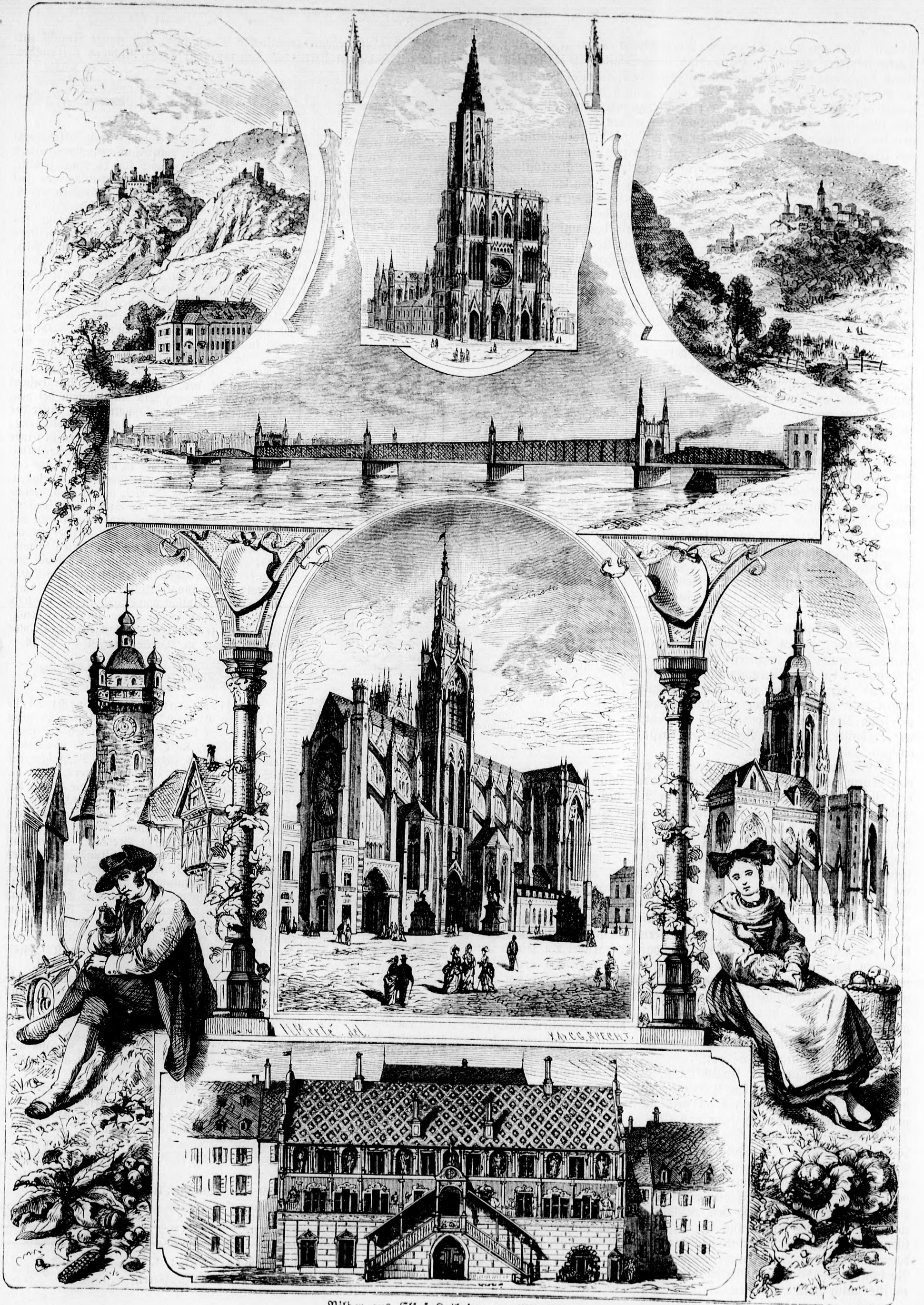
Der Priester des Ortes interessierte sich mit warmer Menschenliebe für den reuigen Bagabunden. Er beruhigte sein von Gewissensbissen geänstigtes Herz mit den sanften Tröstungen der Religion, er belehrte seinen verirrtten, mit falschen Wahrbegriffen erfüllten Sinn, er kam seinen materiellen Sorgen mit Rat und Unterstützung zu Hilfe. Bald sah man den alten Colmier in reinlicher Kleidung, demüthig und doch freudig am Sonntag nach der Kirche wandern. Er führt seine unglückliche Tochter mit zärtlicher Sorgfalt am Arme. Auch sie geht gerne zur Kirche und sitzt still auf der Bank unter den übrigen Beterinnen. Nur weiß ihre kranke, tief verwirrte Seele wohl nichts von den Worten des Gebetes, die mechanisch, aus langer Gewohnheit, von ihren farblosen Lippen strömen.

So haben drei reine, edle Menschenexistenzen zum Opfer fallen müssen, um ein verwahrlostes, fühllos gewordenes Herz, um den alten Bagabunden Colmier zur Reue, zum Guten zu führen. Wollte die Vorsehung den Menschen wieder in einem erschütternden Schicksalsbilde den Bibelspruch vor Augen führen: „Im Himmel ist mehr Freude über einen einzigen reuigen Sünder, als über neunundneunzig Gerechte!“

## Unschuldig verurteilt.

**I**n der Nacht vom 24. zum 25. September des Jahres 1768 brach eine Bande von etwa dreißig Räubern in das Haus eines Israeliten zu Mittelbronn, einem in der Nähe von Pfalzburg gelegenen Dorfe ein und raubte und stahl.

Selbstverständlich kam der Einbruch zur Kenntnis der Obrigkeit, und man beschuldigte mehrere Bewohner eines benachbarten Dörfchens der Teilnahme an dem Verbrechen. Auf die Anzeige hin, welche die beschädigten Israeliten gemacht hatten, wurden sieben Einwohner jenes Dorfes gefänglich eingezogen, zumal einige von den Israeliten in den Verhafteten die Räuber ganz bestimmt zu erkennen behaupteten; andere allerdings waren darüber in Zweifel. Weder bei der Verhaftung der Beschuldigten, noch in deren Behausung hatte man auch nur eine Spur des Diebstahls gefunden, der in Gold und Juwelen bestanden und den der Beraubte auf einen Wert von 40,000 Franken angegeben hatte. Das Auftreten der Angeschuldigten bei ihrer Verhaftung hatte das Gepräge der Unschuld getragen. Auch in den Verhören waren sie nicht in Widersprüche



Bilder aus Elsass-Lothringen. (Mit Text)

geraten, und durch nichts wurde der Verdacht bestätigt. Selbst die Tortur erpreßte ihnen kein Geständnis ihrer Schuld; sie verharren auf einem bestimmten und standhaften Leugnen. Dessenungeachtet verurteilte der Pfälzburger Richter, lediglich auf das Zeugnis derjenigen Israeliten, welche in den Angeklagten einige der Räuber zu erkennen geglaubt hatten, vier zum Tode durch den Strang und drei zu den Galeeren. Die Verurteilten appellierten an das Parlament zu Metz; dieses bestätigte jedoch das Urteil und es wurde vollzogen. Infolge dieses zum mindesten leichtfertigen und fahrlässigen Richterspruches starben vier Unglückliche am Galgen und drei kamen auf die Galeeren. Zwei von den letzteren endeten dort ihr elendes Dasein, einer fand Gelegenheit, zu entfliehen. Man hat indes niemals erfahren, was aus ihm geworden.

Darüber waren viele Jahre vergangen und das unselige Ereignis war fast vergessen, als man im Jahre 1786 die Ueberbleibsel einer Zigeunerbande einzog, die seit mehreren Jahren das Herzogtum Zweibrücken und die benachbarten Länder heimgesucht hatten. Gewöhnlich hatten sie sich nach vollbrachtem Raube in die kleinen deutschen Länder zwischen Elfaß und Lothringen zurückgezogen, um dort die Früchte ihrer Frevel in Ruhe zu genießen. Diese Eingezogenen wurden bald einer Menge Verbrechen überführt, und als man den einen derselben fragte, ob er sich nichts weiter vorzuwerfen habe, gestand er, daß er etwa vor achtzehn Jahren an einem Raube teilgenommen habe, der von seiner Bande an einem reichen Israeliten zu Mittelbrom verübt worden sei. Er nannte die siebenundzwanzig Spießgesellen, welche mit ihm gemeinschaftlich das Verbrechen begangen hatten und erzählte dabei die kleinsten Umstände.

Der Oberamtmann in Sulz, Schneffer mit Namen, schrieb sogleich an den Pfälzburger Richter und ersuchte um Nachrichten über den vor achtzehn Jahren in seinem Gerichtsprengel begangenen Einbruch und Raub.

Dieser erschrak nicht wenig über seine damals gegen sieben unschuldige Dorfbewohner geführte unverzeihlich fahrlässige Untersuchung. Er konnte nicht umhin, unter Mitteilung der verlangten Nachrichten, einzugestehen, daß dieses Raubes wegen wahrscheinlich sieben Menschen unschuldig verurteilt worden waren, und er bat den Oberamtmann Schneffer dringend, den Zigeuner und seine Raubgenossen recht genau darüber zu examinieren, wie jener Raub verübt worden, und ob nicht, wie er hoffte, die sieben Verurteilten daran einigen Teil gehabt hätten.

Der Oberamtmann nahm die Zigeuner von neuem ins Verhör. Sie erklärten jedoch einstimmig, den Einbruch und Raub allein verübt zu haben. Ein Wilddieb habe sie davon benachrichtigt gehabt, daß es in Mittelbrom einen reichen Israeliten gäbe, bei dem etwas zu holen sei. Sie wären drei Nächte im Walde umhergezogen, und nachdem sie ihren Zweck erreicht, hätten sie am andern Tage die Beute geteilt. Kein Fremder sei mit ihnen gewesen und die sieben Verurteilten hätten sie gar nicht gekannt; sie hätten überhaupt nie zuvor weder etwas von ihnen gehört, noch einen von ihnen gesehen gehabt. Die Verbrecher bemitleideten selbst das entsetzliche Loß dieser Leute. Noch kurz bevor sie das Blutgerüst bestiegen, wiederholten sie dieses Geständnis. Der rechtschaffene Oberamtmann zu Sulz hielt dieses beklagenswerte Ereignis für so wichtig, daß er darüber an seinen Landesherren unmittelbaren Bericht erstattete, und der Herzog von Württemberg traf sogleich Anstalt, daß den zerstreuten Familien der Verurteilten die Aktenstücke in beglaubigter Abschrift zugestellt wurden, welche die Unschuld ihrer Väter bewiesen. Zugleich beauftragte er seinen Gesandten in Paris, die Reklamationen dieser Familien kräftig zu unterstützen. „Es sind zwar nicht meine Unterthanen,“ äußerte er hochherzig, „aber es sind Menschen.“

Die Abkömmlinge der Unglücklichen, die seit achtzehn Jahren unter der Schmach des ungerechten Urteils geleidet hatten, fühlten sich wie neu belebt. Sie wandten sich an den Präsidenten Dupaty, der eben mehrere Angeklagte von Galgen und Rad gerettet hatte. Der gerechte Mann säumte auch nicht, sich der Schmachbedeckten anzunehmen. Im Jahre 1788 reichte er deshalb eine Denkschrift zu ihren Gunsten ein. Er starb jedoch nach Ausgang der Sache, und die Schrecken der Revolution kamen in der Folge dazwischen. Indessen hatte man inzwischen den Prozeß doch nicht ganz aus dem Auge verloren und das Appellationsgericht zu Nancy ließ den unschuldig Verurteilten — leider viel zu spät! — durch Aufhebung des Beschlusses des Parlaments zu Metz Gerechtigkeit widerfahren und erlaubte auch den Familien der Ermordeten und zu den Galeeren Verurteilten, überall das ihre unglückseligen Vorfahren rehabilitierende Urteil öffentlich anschlagen zu lassen, wo sie es für nötig halten möchten.

Al! das vorstehend geschilderte Elend über eine ganze Anzahl unschuldiger Familien hatte die Fahrlässigkeit eines Richters verschuldet. E. König.

Unsere Bilder.

Bilder aus Elfaß-Lothringen. — Das prachtvolle Land Elfaß-Lothringen ist eben so reich an merkwürdigen alten Bauten und Kunstdenkmälern wie an malerischen und großartigen Landschaften, und für die Naturgenüsse, die sich dem Fußwanderer darbieten, gibt es bekanntlich kein dankbareres Ziel als die elsässische Rheinebene und die Vogesen. In dem altherwürdigen Straßburg ist es zunächst das herrliche Münster, von dem unsere obere Mittelbignette eine Ansicht bietet. Unter ihm sehen wir die prächtige Gitterbrücke für die Eisenbahn bei Kehl, welche zu Anfang des deutsch-französischen Krieges von 1870 beinahe zu vorschnell gesprengt und nach dem Kriege mit Mühe wieder hergestellt worden ist. Unter diesem sehen wir die interessante Kathedrale von Metz mit ihrem hochragenden Mittelschiff, dessen Wände beinahe ganz aus Fenstern bestehen, mit ihren entstellenden Anbauten, welche jedoch unter der deutschen Herrschaft nun beinahe ganz entfernt worden sind. Zu unterst haben wir eine Ansicht vom Rathaus in Mühlhausen in seinem reichen Renaissancestile, welche genug andeutet, daß es eine wohlhabende Stadt und ein kunstsinziges Geschlecht stolzer Bürger waren, welche einst dieses geräumige Stadthaus erbauten. Die obere ovale Bignette links gibt eine Ansicht der drei stattlichen Burgruinen St. Ulrich, Girsparg und Kappoltstein bei dem so malerisch gelegenen Kappoltzweiler, einer der wohlhabendsten Städte im elsässischen Weinlande; die untere mit dem elsässischen Bauern in seiner Volkstracht ist ein Bild aus Kappoltzweiler selbst. Die obere Bignette rechts ist die Ansicht des reizend gelegenen Städtchens Gorge in Lothringen, in dessen Nähe die Quellen gefaßt sind, welche die Wasserleitung für die Stadt Metz speisen; die untere Bignette rechts gibt eine Ansicht der St. Martinskirche in Colmar, welche an die besten Zeiten dieser ehemaligen freien Reichsstadt erinnert und ein schönes Altarblatt von dem berühmten altdeutschen Maler Martin Schön enthält. Die junge Elsäferin in der Flügelhaube veranschaulicht die Tracht, in welcher noch heute die Landmädchen gehen und die Erzeugnisse ihrer fruchtbaren, wohlangebauten Heimat in die Städte zu Markte bringen. D. M.



Moderne Banten.  
Hausbesitzer: „Hausmeister, gehen Sie hinauf zu der neuen Partie, und sagen Sie der Köchin, sie soll augenblicklich mit dem Fleischtopfen aufhören, sonst fällt das Haus noch zusammen.“

allerlei.

Gottlob, nun kann ich recht Viele glücklich machen! Friedrich II. von Preußen ernannte den bisherigen Präsidenten der Kammer zu Cleve, Karl Georg Heinrich von Hoym, einen geborenen Pommer, zum Nachfolger des Ministers von Schlagerndorf in Schlesien. Zu der Blüte des Alters, durch die Talente der Gesellschaft ebenso ausgezeichnet, war er durch die Gunst des Ministers von Schlagerndorf, der ihn zu seinem Eidam bestimmt hatte, in einem Zeitraum von wenigen Jahren beispiellos schnell durch die einzelnen Grade der kameralistischen Laufbahn befördert worden: bereits in seinem 28. Jahre war er Geheimrat und Kammerdirektor zu Breslau. — Den Ruf vom Präsidentenposten in Cleve zur obersten Staatsverwaltung in Schlesien empfing er in seinem 31. Jahre. — „Handle Er wie seine Vorgänger,“ sagte ihm der König, der ihn nach seiner eigenen Ansicht zu der wichtigen Stellung auserlesen hatte. „Sei er so gut wie Münchow, so ehrlich wie Massow und so arbeitsam wie Schlagerndorf, dann wird's gut gehen!“ — Es war am 19. Januar 1770, als Hoym ernannt ward und sein inniges Gefühl soll er, als er sich mit seinen Vertrauten allein befand, in folgenden Worten ausgedrückt haben, welchen er sein ganzes Leben hindurch treu geblieben ist: „Gottlob, nun kann ich recht Viele glücklich machen!“ E. K.

Aus der Instruktionsstunde. Unteroffizier: „Weshalb soll ein ordentlicher Soldat nicht Karten spielen?“ — Soldat: „Damit er mehr Glück in der Liebe hat!“

Im Bade. Ein Kurgast beklagt sich beim Badediener, daß er von der gerühmten Wirkung der Heilquelle noch immer nichts spüre. — „O, da müssen Sie Geduld haben, lieber Herr,“ erwiderte der Diener eifrig, „so rasch geht das nicht; wir haben hier eine Dame gehabt, die erst nach vollen sechs Monaten gestorben ist.“

Mutig. Erster Sonntagsjäger: „Da kommt ein Hase!“ — Zweiter: „Mag er kommen, ich bin auf seinen Angriff vollkommen gefaßt.“ (Mf.)

Im Maleratelier. Herr: „Ah, sieh da — das ist ja das Bildnis der Baronin K.! Außerordentlich getroffen, ganz außerordentlich.“ — Maler: „Pardon, mein Herr, das ist nicht die Baronin K., sondern die Gräfin N.“ — Herr: „Ah, die Gräfin N! Aber auch gut getroffen, außerordentlich getroffen!“

Auflösungen aus voriger Nummer:

des Arithmogryphs: Schavogiren, Sinai, Ceres, Hagen, Arno, Papagai, Oregon, Goethe, Janitscharen, Roggen, Epiphora, Rarisse; — des Logogryphs: Briefkasten.

Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird strafrechtlich verfolgt.

Verlag der J. r. Paul Pfeiffer'schen k. k. priv. Buch- und Steindruckerei Groß-Beeserkef.